

Mehrerauer Grüße

zugleich

Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau

1982/83

Neue Folge / Heft 59
Herbst 1983



P. Stephan Wasserer O.Cist zum dankbaren Gedenken

Es sind schon einige Monate vorüber, seit wir P. Stephan zur letzten Ruhe geleiteten. Und immer wieder fragen Leute in der Verwaltungskanzlei des Sanatoriums an: „Wo ist P. Stephan?“ So ist er bei den ehemaligen Patienten nicht vergessen. Aber auch seine ehemaligen Schüler und Zöglinge gedenken gerne ihres Professors und Präfekten.

Vor einigen Jahren begann P. Stephan Erinnerungen zu schreiben. Er kam allerdings nicht weit, denn Müdigkeit scheint ihn am Weiterschreiben gehindert zu haben. Da und dort fehlt das Zeitwort im Satzgefüge. Lassen wir ihn nun selbst zu Worte kommen.

„Am 29. Dezember 1902 habe ich als Sohn des Gendarmeriepostenkommandanten Josef Wasserer und seiner Frau Anna geb. Reich das Licht der Welt erblickt. Mein Vater war am 15. März 1870 in Steinhaus im Ahrntal geboren. Vermutlich nach seinem Militärdienst ging er zur Gendarmerie. Einer seiner ersten Posten war Höchst, wo er mit Herrn Gehrer, dem Vater unseres P. Martin, befreundet war. Um die Jahrhundertwende kam er nach Rankweil, wo er sich mit Anna Reich /vermählte/, die aus einer kinderreichen Familie stammte. Die Hochzeit hielten sie in Absam. Mein Geburtshaus war in der Bahnhofstraße /zu Rankweil/. Es gehörte dem Gärtner Häusle. Im Erdgeschoß war der Gendarmerieposten untergebracht. Im obersten Geschoß des im Rheintalstil erbauten Hauses war unsere Wohnung. An diese Zeit habe ich nur wenige Erinnerungen. Einmal vermißte mich meine Mutter. Es war wohl, als sie nach der Geburt

meines jüngsten Bruders im Wochenbett lag und zuwenig auf mich achten konnte. Sie hieß meinen Vater nach mir suchen. Es war Sonntag. Während der Predigt /standen/ die Männer auf dem Umgang der Liebfrauenkirche. Sie hatten gesehen, wie ich durch eine Türe in einen der Weinberge ging. Sie wiesen meinen Vater durch Zeichen auf meine Spur. Bald hatte er mich gefunden. Ich suchte die fällige Strafe abzuwenden und wies meinen Vater auf die aufgehende Sonne: ‚Papa, luag Sunnili!‘ Aber er ließ sich nicht ablenken, gab mir einen Klaps auf die Erziehungsfläche und brachte mich wieder nach Hause. Einmal habe man /mich/ in die Bäckerei geschickt, um Brot zu holen. Vor der Bäckerei stand ein Fuhrwerk. Ich sei zum Entsetzen der Erwachsenen zwischen den Beinen des Pferdes herumgegangen ... Mein Vater hatte viel unter einem schikanösen Vorgesetzten zu leiden ... Mein Vater gab nun diesen Beruf /auf/ und zog in seine Heimat, wo er bessere Arbeitsbedingungen erhoffte. In Bruneck glaubte er, passende Arbeit zu finden. Aber es war nur die niedere Arbeit eines Hausburschen, der für die Reinigung des Hauses zu sorgen hatte. Das war für ihn eine große Enttäuschung und Erniedrigung. Wir wohnten/ten/ damals im Dorf Stegen, das von Bruneck durch die Rienz getrennt ist ...“ Der kleine Josef – so hieß P. Stephan mit dem Taufnamen – war damals nicht ganz sechs Jahre alt, als ihm der Vater mit 38 Jahren durch jähen Tod entrissen wurde. So schreibt P. Stephan weiter: „Von unserem Vater hatten wir nur ein kleines Erbe. Jedes von uns drei Kindern erbe 300 Kronen. Die Vormundschaft bei der Bezirkshauptmannschaft hatte die Verwaltung. Die Mutter konnte über keinen Heller verfügen. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges mußte unser ganzes Erbe als Kriegsanleihe gezahlt werden, weil das die sicherste Anlage der Mündelgelder sei. So haben wir das ganze Erbe verloren. Die Pension, die meine Mutter erhielt, war sehr klein, da der Vater beim Tod erst 38 Jahre alt war und nur eine kurze Dienstzeit hatte. Unsere Mutter zog bald nach Bruneck, wohl weil sie eine leichtere Verdienstmöglichkeit erhoffte. Wir hatten da eine Wohnung, die halb in /den/ Berg hineingebaut und sehr feucht war. Eines Tages wurde unsere Mutter von einer Frau angebettelt. Es tat ihr leid, der armen Frau nicht helfen zu können. Sie versprach ihr aber eine Verdienstmöglichkeit zu besorgen. Sie solle in 14 Tagen wieder kommen. Inzwischen bestellte unsere Mutter Musterbücher von Vorarlberger Spitzen. Diese wollte sie der Frau geben, damit /sie/ Bestellungen aufgeben könnte; aber die Frau kam nie wieder. So zeigte unsere Mutter diese Musterbücher der Hausfrau, die nun einige Spitzen bestellte. Das sprach sich herum und auch andere Frauen machten Bestellungen. Das war der Anfang eines kleinen Geschäftes. Die Mutter konnte ein kleines Ladenlokal mieten, das eine Modistin aufgelassen hatte. Zu den Spitzen kamen Stoffe, vor allem Blaudrucke der Hämmerle-Fabrik.“

Soweit P. Stephans persönliche Aufzeichnungen. Sie zeigen deutlich, welche harte Kinderjahre er durchzumachen hatte. Die tapfere Mutter, mit der P. Stephan zeitlebens in Verehrung und Liebe verbunden blieb, wußte das Leben zu meistern. Sie verstand es so gut für ihre Familie zu sorgen, daß ihren drei Buben sogar das Studium ermöglicht wurde, was zur damaligen Zeit nicht leicht war. Der heranwachsende Josef hielt sich nun im fürstbischöflichen Knabenseminar in Brixen vier Jahre lang auf. Mit seinem Bruder Richard – jetzt schon gegen 40 Jahre Missionar in Indien – kam der damals 17jährige Josef in das Collegium S. Bernardi in der Mehrerau, wo er in die fünfte Klasse des Gymnasiums eintreten konnte. Das war im Herbst 1919. Nach der sechsten Klasse trat Josef ins Kloster. Am 11. August 1921 wurde Josef – er erhielt dabei den Ordensnamen Stephan – mit noch einem Chorkandidaten und drei Brüdern eingekleidet. Von denen lebt noch einer, wohlbeschwingt und frohgemut, als treubewährter Klosterpförtner: Br. Goswin Blöchlinger. Am Namens- tag des damaligen Generalabtes Dr. Kassian Haid, am 13. August 1922, durfte fr. Stephan die einfachen Gelübde ablegen. Am Abtsnamenstag 1924 erhielt er für den Gottesdienst befällige Frater das Ehrenamt eines Caeremoniaris Prioris. Am Fest Mariä Himmelfahrt 1925 verband sich fr. Stephan durch die

feierliche Probeß für ewig mit unserem Orden. Bereits am 30. August desselben Jahres erteilte ihm der Apostolische Administrator, Dr. Sigismund Waitz, in der Kirche des Gallusstiftes die Weihe zum Subdiakon und der gleiche Bischof die zum Diakon am 13. Dezember in Feldkirch. Am 4. Juli 1926 weihte Dr. Robert Bürckler, der Bischof von St. Gallen, unseren P. Stephan in der bischöflichen Hauskapelle zum Priester. Am 11. Juli konnte der Neupriester sein erstes heiliges Meßopfer feiern, und zwar in unserer Klosterkirche. Der damalige Klosterchronist, P. Maurus Stratz, bemerkt dazu: „Unter der Schicksalsstunde, die wie eine dräuende Wolke über unserem Haus stand, konnte die Freude, wie sie sonst Primizen auszeichnet, nicht recht aufkommen.“ Ein ansehnlicher Teil des Konventes war damals von böartigen Vergiftungserscheinungen geplagt. Vom Herbst 1926 bis Sommer 1927 war P. Stephan noch während seines letzten Theologiejahres Präfekt im Kollegium. Am 19. Oktober 1927 bezog er die Universität Innsbruck, um sich auf das Lehramt in Deutsch und Latein vorzubereiten. Von 1932 an unterrichtete er in diesen Fächern am Gymnasium in der Mehrerau; zeitweise gab er auch Religionsunterricht an der Handelsschule. Anfangs November 1935 erwarb er sich nach gut bestandenen Prüfungen an der Universität Innsbruck die Lehramtsbefähigung. Bereits im Sommer 1931 hatte P. Stephan auch eine Doktorarbeit vorlegen können. Sie fand besondere Anerkennung, wie aus folgendem zu ersehen ist:

Innsbruck, 1. August 1931.

Gutachten über die Dissertation des Herrn Wasserer. Mit größter Gewissenhaftigkeit und kritischer Verwertung der ausgebreiteten Literatur hat Herr Wasserer die Geschichte der patrizischen Geschlechter der Römer im ersten halben Jahrhundert des Freistaates dargelegt, die mannigfaltigen Fragen, die sich an diese Namen knüpfen, mit reifem Verständnis untersucht und die Ergebnisse seiner Forschung in gewandtem, fast fehlerlosem Latein ausgeführt. Die vorzügliche Dissertation würde verdienen, wenigstens teilweise gedruckt zu werden.

E. Kalinka

Das Thema ist mit Fleiß und Umsicht sehr gut behandelt.

30. Oktober 1931

Jul. Jüthner

Leider war es P. Stephan nicht gegönnt, sich den Rigorosen zu unterziehen und dadurch zum Doktor promoviert zu werden. Vielleicht war ihm selber nicht mehr viel daran gelegen. Begreiflich ob seiner bescheidenen Art. Von 1932 bis 1970 blieb P. Stephan mit dem Gymnasium verbunden, allerdings mit den Unterbrechungen durch die politischen Verhältnisse der Jahre 1938 bis 1945. Als Professor zeigte er sich gewissenhaft, pünktlich und gut vorbereitet für den Unterricht. Er konnte streng sein, war aber immer gerecht. Und wenn sich ab und zu ein Schüler ungezogen gebärdete, so konnte er auch „Watschen“ austeilen. Das war ihm aber selber nicht recht, wie er in den letzten Jahren mehrmals bemerkte.

Während der „schullosen“ Zeit zeigte sich P. Stephan durchaus nicht müßig. Er half tüchtig mit bei anfallenden Erntearbeiten im Klostergarten oder auf den Feldern. Und Dr. P. Bruno Grießer hebt es einmal dankbar hervor, P. Stephan habe ihm mit regstem Interesse alle verfügbare Zeit zur Mitarbeit geschenkt.

Als 1941 die Klosterbewohner verjagt und selbst „Gauverbot“ erhielten, zog sich P. Stephan in unsere Tochterabtei Marienstatt im Westerwald zurück. Hier lebte er sich bei den dortigen Mitbrüdern gleich gut ein, zeigte sich nützlich durch seine Hilfsbereitschaft und unverdrossenen Arbeitseifer. P. Albert Kloth aus Marienstatt und derzeitiger Spiritual in der Abtei Oberschönenfeld möchte seine Anteilnahme am Hinscheiden unseres P. Stephan noch mit besonderem Dank aussprechen: „Dank dem lieben P. Stephan für seinen ganzen Einsatz während des Krieges in Marienstatt. Da ich wohl der einzige bin, der bewußt den Aufenthalt P. Stephans in Marienstatt miterlebt hat (und auch vom † Br. Robert), möchte ich einfach aus dem Herzen den Dank meines Klosters nochmals zum Ausdruck bringen.“

Nach der Aufhebung der Mehrerau durch die Nazis erhielten die Mitbrüder Gauverbot – und nur das Reisegeld zu dem von ihnen gewünschten neuen Aufenthaltsort. P. Stephan erzählte mir, daß er um möglichst viel Geld zu erhalten, den ihm bekanntesten, weit entferntesten Ort angab, Marienstatt. So kam er zu uns in der sicheren Erwartung, recht bald zum Kriegsdienst eingezogen zu werden. Es war wie ein Wunder, daß das zuständige Wehrmeldeamt ihn in seine Kartei nicht aufnahm, da sein Aufenthalt in Marienstatt zu kurz erschien. Demnach war er nicht erfaßt. Gefährlich war es, aber Gott schützte ihn und bewahrte ihn vor dem Gestellungsbefehl. Dafür tat P. Stephan Dienst in der ‚Klosterfeuerwehr‘, für die wir ja auch ausgebildet wurden. Als unser Konvent von der Gestapo verhört wurde mit der Frage, wer das Corpus delicti, das Hakenkreuz, auf dem von einem Zisterzienser zerschlagenen Drachen gezeichnet hätte (den Drachen als Symbol des „Verderbs“ = Unrat hatte ich gezeichnet), war P. Stephan der Mutigste, der sich gegen den Vorwurf, wir seien Feiglinge und Lügner, verwahrte. Nun, auch die Gefahr der Aufhebung Marienstatts wurde bis zum ‚Endsieg‘ verschoben. P. Stephan arbeitete fleißig, überall. In der Seelsorge, im Haus, wo Not am Mann war. Geschmunzelt habe ich, daß er, der Nichtraucher, auch den Bienenvater vertrat... Er qualmte entsetzliches Zeug, faules Holz. Da wagte keine Biene, sich ihm zu nahen...

Die Schwestern in Marienstatt, Hiltruper Missionsschwestern, wählten ihn zum Beichtvater. Wenn ich mich nicht täusche, holte ihn P. Prior Laurentius nach Lichtenthal zu Konventexerzitien. Um die Wassernot in Marienstatt zu beheben, haben P. Stephan und P. Heinrich eine neue Wasserleitung von der Quelle bis ins Haus gegraben und gelegt. Die Rohre mit größerem Durchmesser konnten wir noch bekommen. Ohne ihn wäre das kaum zustande gekommen, da unsere wehrfähigen Mannen alle im Feld standen. Dreißig Mitbrüder sind eingerückt. Nur P. Ildefons und ich blieben als „rectores ecclesiae“ verschont. Wir müssen daher Gott sehr dankbar sein, daß er uns P. Stephan als Priester und als Mönch zugesandt hat, der aber auch überall anpackte, wo es not tat. Mir sind auch einige schöne Züge seiner Bescheidenheit in Erinnerung geblieben; nicht zuletzt, als im Februar 1945 bei uns ein Lazarett einzog, nahm P. Stephan die armseligste Ecke, unser Archiv, als Schlafraum an. Es ist schade, daß man damals berechtigte Angst hatte und darum zu wenig Aufzeichnungen gemacht hat. Ich habe wohl nachher vieles notiert, auch aus der Erinnerung.“

Als 1945 die Mehrerau von den rechtmäßigen Besitzern wieder bewohnt werden konnte, kam P. Stephan mit Br. Robert Schürer auf abenteuerlicher Bahnfahrt, teilweise auf Kohlenwagen, in die Klosterheimat am Bodensee zurück. Unter schwierigsten Verhältnissen baute Dr. P. Leopold Amann das Internat wieder auf. P. Stephan stellte sich ihm als Präfekt mit guter Erfahrung zur Verfügung. Er war immer da, und wo und wie es die Arbeit erheischte, immer gerne behilflich. Dazu unterrichtete er auch wieder. Noch mehr: Im Mai 1946 hatte er zu alldem noch das Amt des Verwalters im Sanatorium zu übernehmen. 32 Jahre leitete er es allein, bis er dann 1978 seinen Neffen, Walter Wasserer, in dieses Amt einführen konnte. Man kann sich heute schwerlich vorstellen, welchen Schwierigkeiten P. Stephan 1946 ausgesetzt war. Es fehlte an allem: An Einrichtungsgegenständen. Die Patienten mußten die Bettwäsche mitbringen. An Nahrungsmitteln und an Medikamenten war ebenfalls großer Mangel. Kein Gang war ihm zuviel, um den Ärzten, dem Pflegepersonal und vor allem den Patienten behilflich zu sein. Was ließ er dann im Laufe der Jahrzehnte alles richten! Er sorgte für die Modernisierung des ärztlichen Instrumentariums, der Apparate, der Zimmereinrichtungen, der Telefon- und Klingelanlage; für den Neubau des Personalliftes, für die Erneuerung und Erweiterung der Außenfassaden, vor allem aber für den Bau der sehr schönen Personalhäuser. Wie viele Wünsche wurden ihm immer wieder von den Ärzten und dem Pflegepersonal vorgebracht! Es tat ihm ja selber leid, wenn er selbst wohlberechtigte Wünsche unberücksichtigt lassen mußte. Alles sollte in den Gren-

zen des Möglichen erfüllt werden. Vor Schulden hütete er sich, soweit er nur konnte. Deshalb seine Sparsamkeit.

Ein Arzt hat es gut getroffen, wenn er schreibt, P. Stephan sei weit mehr als nur Verwalter gewesen. Er habe auch auf die Patienten durch seinen Gleichmut und seine Güte einen wohlthuenden Einfluß ausgeübt.

Darf man sich da wundern, wenn die Gesundheit des guten P. Stephan angegriffen wurde? Er mußte sich mit wenig Schlaf begnügen. War die Arbeit abends im Sanatorium beendet, kam das Korrigieren der Schularbeiten, und zudem mußte er wieder früh aufstehen zur Mette, der er, solange es nur ging, gewissenhaft und eifrig beiwohnte. Jahrelang litt P. Stephan an schmerzlichem Trigeminusleiden und in den letzten Jahren nahmen ihn zwei Herzinfarkte arg her. So sollte er noch besser als bisher die Patienten verstehen, für die er ja in erster Linie da sein wollte. Und die wußten es und viele wissen es noch zu würdigen, denn P. Stephan stand in hohem Ansehen.

P. Stephans Bemühen war es, ein verständiger und seeleneifriger Priester und ein gewissenhafter Mönch zu sein. Ein ergreifendes Zeugnis ist sein Schreiben vom 11. Dezember 1979, das sich unter seinen nachgelassenen Schriften befand:

Hochw. P. Abt, liebe Mitbrüder!

Meine geistigen und körperlichen Kräfte lassen von Tag zu Tag merklich nach. Das Gedächtnis läßt mich sehr im Stich. Das Denken und die Konzentration gehen so zurück, daß ich zum Arbeiten unverhältnismäßig viel Zeit benötige, um eine Arbeit zu machen. Ich habe darum vor einigen Tagen den Hochwürdigsten P. Abt gebeten, mich von diesem Amt zu befreien. Er meinte, ich solle bleiben... So habe ich mich entschlossen, diesem Wunsch zu gehorchen. Ich weiß aber nicht, wie lange ich es noch machen kann, wann mich Gott ruft. So möchte ich heute den Vater Abt und alle Mitbrüder um Vergebung bitten für alles, was ich Unrechtes getan und für alle Kränkungen, die ich ihnen zugefügt habe. Auch ich verzeihe alles, wenn sie mich irgendwann gekränkt haben. Ich danke für all das Gute, das ich in den vielen Ordensjahren von ihnen empfangen durfte.

Ganz besonders danke ich allen Schwestern im Sanatorium, die mit mir gearbeitet haben im Dienste der Kranken, ganz besonders Sr. Agnes, die mehr als 25 Jahre treu gedient hat, ebenso allen, besonders den älteren Schwestern, die aufopferungsvoll und selbstlos ihre Arbeit verrichtet haben. Sie alle mögen mir verzeihen, wenn ich manchmal gegen sie hart war. Christus möge ihnen alles vergelten. Danken muß ich auch Frau Dr. Moritz und Fr. Maria Fussenegger für ihre langjährige, gewissenhafte Mitarbeit. Ich kann nicht alle nennen, möchte aber keinen vergessen. Gott möge allen ihre Liebe und Treue lohnen. Meinem Neffen Walter danke ich, daß er den Mut gehabt hat, dieses Amt zu übernehmen. Er hat sich sehr gut eingearbeitet. So wird es ihm nicht schwerfallen, die immer neu auftretenden Probleme zu lösen. Ihn möchte ich bitten, die geistlichen Schwestern zu achten und zu schätzen... Sie sind die treuesten und zuverlässigsten Hilfen.

Die Zukunft des Klosters, vor allem der Nachwuchs, liegt mir am Herzen. Darum opfere ich heute schon mein Sterben auf für einen guten Nachwuchs und großen Eifer der Mönche, daß unser Kloster immer eine Stätte eifrigen Gebetes und christlicher Jugenderziehung sei. P. Stephan

Diese Zeilen sprechen ganz für die feine, noble Art unseres P. Stephan. Nach außen schien er mitunter hart. Dabei hatte er ein feinfühlerndes Herz. Es konnte sogar geschehen, daß er als Tischleser vor Ergriffenheit weinte. Wir hätten nicht gedacht, daß er nach so kurzem Krankenlager aus dieser Zeitlichkeit ginge. Und doch war es das ihm angemessene Sterben: Arbeiten solange man kann, niemandem zur Last fallen und ruhig, friedlich heimkehren zum Herrn. Ja, so durfte er am 9. Juni 1983, am Peter-und-Pauls-Fest, eingehen in die Freude des Herrn, wie wir alle es für ihn erhoffen und erbeten.

Selten sah man in der Klosterkirche der Mehrerau so zahlreiche Trauergäste wie bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für P. Stephan am Samstag, 2. Juli, morgens 10 Uhr. Die Kirche war gedrängt voll. Abt Dr. Kassian Lauterer sang das feierliche Seelenamt in Konzelebration mehrerer Patres. Nach dem Evangelium schenkte er dem Heimgegangenen einen ehrenvollen und zu Herzen gehenden Nachruf. Eine große Trauergemeinde aus Ärzten – darunter auch mehrere Altmehrerauer –, aus geistlichen und weltlichen Krankenschwestern wie auch Krankenpflegern, Studenten, Verwandten und zahlreichen Bekannten – meist ehemalige Patienten oder Geschäftsleute – geleitete unter dem Psalmengesang der Mönche den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte auf dem Klosterfriedhof.

P. Kolumban



Nachruf für Thomas Gächter

Am 4. August 1983 starb Thomas Gächter völlig überraschend bei einer Blinddarmoperation. Sein Tod war nicht nur für seine Familie unerklärlich und erschütternd, auch seine Mitschüler erkannten, daß sie in Thomas einen Freund verloren hatten. Mitten in den großen Ferien reisten sie aus allen Himmelsrichtungen an, um an seiner Beerdigung teilzunehmen. Thomas kam vor zwei Jahren, im Herbst 1981, zu uns ins Kollegium Mehrerau, ein Jahr vor seinem kleinen Bruder Michael. Schon nach kurzer Zeit war er bei Schülern, Erziehern und Lehrern gleich beliebt. Er war ein braver Schüler, ohne dabei zu übertreiben. Auch während des Unterrichts unterhielt er sich oft lieber mit seinen Nachbarn, und am Samstag war es ihm oft anzumerken, wie sehr er sich in den letzten Stunden vor dem Heimfahren noch beherrschen mußte. Auf Lehrerermahnungen antwortete er meistens mit einem verlegen-besänftigenden Lächeln. Wer Thomas in seinem Element sehen wollte, mußte ihn am Sportplatz oder auf der Skiwoche erleben. Sonst war er Erwachsenen gegenüber eher still und schüchtern, aber immer zu einem Gespräch bereit. Wenn er vom jährlichen Familienurlaub in Südtirol oder von seiner Firmung erzählen konnte, taute er auf. Von seinem äußeren Leben gibt es nicht viel zu berichten: Thomas wurde am 2. Oktober 1970 als erstes Kind von Werner und Maria Gächter in Dornbirn geboren. Nach der Volksschule in Dornbirn-Edlach besuchte er das Gymnasium Mehrerau. Hier konnte er nur die ersten zwei Klassen abschließen, bevor er starb. Auf seinem Bruder Michael lastet jetzt die Verantwortung, seinen Eltern Trost zu sein und jemand Unersetzbaren zu ersetzen.

G. W.

Die Bau- und Bildbeschreibung der Kongregations- oder Studentenkapelle

Die jetzige Studenten- oder „Instituts- und Kongregationskapelle“ ist eigentlich die vierte im Kollegium. Die erste Kapelle befand sich gegenüber dem Treppenaufgang vor dem Theatersaal, und zwar in dem Zimmer, wo sich derzeit der Bastelraum und ein Teil der „Sonderschule“ einrichten ließ. Die zweite Kapelle bildete die Erweiterung nach Süden mit insgesamt sechs Fensterachsen. Die Zwillingsschiffgewölbe bildeten einen stimmungsvollen Andachtsraum. Er geht zurück aufs Jahr 1728 und wurde von dem Vorarlberger Barockbaumeister Franz Anton Beer erbaut. Da, wo heute die „Sonderschule“ und das Übungslokal für den Kirchenchor ist, war von 1868 bis 1869 die Kapelle. Die dritte richtete man da ein, wo sich jetzt der vordere Teil des Speisesaales befindet, in der Länge von vier Fensterachsen gegen den Hof zu. Von 1869 bis 1886 fanden sich die „Zöglinge“ mehrmals am Tage hier ein. Im Februar 1884 beschloß man die Erweiterung des Schulgebäudes. Den Plan erstellte Baumeister Hutle von Bregenz. Die entsprechende Raumaufteilung legte P. Prior Dominikus Willl vor, der später Abt von Marienstatt wurde und danach Bischof von Limburg. Im November 1885 war nun die vierte, „die neue große Kapelle unter Dach gebracht“¹. Die Ausmalung könne aber erst um Neujahr 1888 abgeschlossen werden, bemerkt der „Jahresbericht der Marianischen Congregation 1886/87“².

Im 22. Jahrgang dieser Zeitschrift³ berichtete P. Leodegar Walter über „Die Instituts- und Kongregationskapelle in Vergangenheit und Gegenwart“. Mit Fleiß, wie es seine Art war, ging P. Leodegar auf die Geschichte der Kapelle ein. Doch bis heute gibt es noch keine Bau- und Bildbeschreibung der jetzigen Studentenkapelle. Dem soll hiermit abgeholfen sein. Den passenden Anlaß dazu bietet die eben glücklich abgeschlossene Restaurierung. Diese begann im Jänner 1981 und wurde beendet im August des gleichen Jahres. Der weithin bekannte und wohlbewährte Restaurator Josef Lutz aus Leutkirch im Allgäu führte sie durch. Er empfahl sich uns allein schon durch die glänzend ausgeführte Restaurierung der Basilika von Birnau.

Mit Beziehung des Architekten Mag. arch. Hans Purin, unseres ehemaligen Schülers, gelang es dem Restaurator Josef Lutz, das neuromanische Gepräge der Kapelle zu bewahren und durch Auffrischung der Malereien wieder einen andachtsvollen und feierlichen Raum zu gestalten. Das war keineswegs eine einfache und leichte Arbeit. Lassen wir den Restaurator selber zu Wort kommen.

Zustand des Innenraums vor der Restaurierung

Die aus der Bauzeit stammende Bemalung an den Decken, Säulen sowie das große Gemälde an der Altarwand sind noch vorhanden gewesen. Alle übrigen Malereien an den Wandflächen der Seitenschiffe und Fensterleibungen waren mit Leimfarbe überstrichen.

Die mit einem Farbteppich bemalte Altarwand unter dem Wandgemälde war zudem noch mit blauer Fassadenfarbe mehrmals überstrichen. Der Zustand der Malereien an der Decke im Mittelschiff sowie der Säulen war noch relativ gut. Die Oberfläche war wohl verstaubt und mit Haarrissen durchzogen, größere Wasserschäden waren hier nicht vorhanden. In den beiden Seitenschiffen dagegen, besonders auf der Westseite, war die Malerei an den Decken durch Wasserschäden stark beschädigt, so daß große Teile von Grund auf neu gemalt werden mußten. An einigen Stellen war auch der Putz bis auf die Lattung abgefallen. Zwischen den Fenstern waren an den Wandflächen die 14 auf Blech gemalten Stationsbilder aufgenagelt. Die reich mit Bildern und Ornamenten geschmückten Glasfenster waren durch Staub und Schwitzwasser verschmutzt und das Eisengestänge verrostet.

Das Bundesdenkmalamt und der Bauherr, Abt Dr. Kassian Lauterer, vereinbarten, diesen aus der Bauzeit in seiner farbigen Gestaltung noch weitgehend erhaltenen Kirchenraum zu konservieren. Ferner soll man versuchen, die mit Leimfarbe überstrichene Wandbemalung freizulegen und wieder in standzusetzen. Besonderer Wert wurde dabei auf die reiche Bemalung der Fensternischen gelegt, die von uns an einigen Stellen bereits freigelegt worden war...

Nach Erstellung der Gerüste im Mittelschiff begannen wir mit vier bis fünf Mann am 26. Jänner 1981 mit den Restaurierungsarbeiten. Decken und Wände und die holzgeschnitzten Streben wurden mit einem Spezialstaubsauger gereinigt und mit Wish AB Trockenschwämmen nachgereinigt... Der trübe Schleier auf den Malereien war weitgehend beseitigt... Die fehlenden Teile der mit Leimfarbe gemalten Ornamente wurden sorgfältig ergänzt, wofür Zeichnungen, Pausen, Schablonen in der Werkstätte angefertigt werden mußten. Die reich bemalten Balken und geschnitzten Holzstreben wurden mit dünner Lauge gesäubert und mit klarem Wasser nachgewaschen. Sie wurden mit verdünntem Überzugslack aufgefrischt. Auch die reiche Vergoldung an Stäben und Ornamenten konnte gereinigt werden. Fehlstellen und Schäden sind mit echtem Blattgold ergänzt worden.

Das Mittelschiff – mit Ausnahme des großen Wandgemäldes an der Altarwand – konnte Mitte Mai ausgerüstet und das rechte Seitenschiff eingerüstet werden. Hier mußte nach der erfolgten Reinigung ein großer Teil der Deckenbemalung ergänzt werden. In diesem Zusammenhang wurden an den Wänden die Stationsbilder ausgebaut und die Leimfarbensichten vorsichtig abgewaschen. Hier kamen nur spärliche Reste der ursprünglichen Bemalung zum Vorschein. Demnach waren um die Stationsbilder Rahmen in Leimfarbe aufgemalt. Weil sich die Blechtafeln, auf der bloßen Wand aufgenagelt, gewölbt hatten, wurde vorgeschlagen, diese Bilder in entsprechend neuentworfenen Holzrahmen einzubauen. Die reiche Ornamentmalerei in den Fensterleibungen konnte einwandfrei festgestellt und daher abgepaust werden. Bezüglich der Wandflächen einigten sich Denkmalamt und Bauherr dahingehend, dieselben durchgehend mit einer Quaderung zu versehen. Die farbigen Fenster konnten mit Wasserlauge abgewaschen, abgebürstet und mit sauberem Wasser nachgespült werden. So wurden sie in ihrer Farbigkeit wieder klar. Im linken Seitenschiff mußte die gesamte Bemalung der Decke von Grund auf erneuert werden. Auch hierfür wurden Schablonen und Pausen in der Werkstätte angefertigt...

Das große Wandbild, das durch Übermalung seine Farbigkeit stark verloren hatte, wurde von mir in den Hell- und Schattentönen etwas verstärkt...

Die zeitraubendste und komplizierteste Arbeit war die Freilegung und Instandsetzung der Teppichmalerei auf dieser Altarwand... diese... mühevollen Arbeit führte zu einem guten Erfolg. Der Wandteppich wurde farbig zusammengestimmt und die Vergoldung erneuert. Nebenher erfolgte die Neubemalung der Fensternischen... Die Rundstäbe an den Säulenbasen sind vollkommen neu vergoldet... die Schnitzereien wurden farbig gefaßt und die Sockel verspachtelt, geschliffen und mit Lackfarbe gestrichen. Für die Gestaltung eines Tabernakels wurden von mir Entwürfe skizziert und dem Schreiner die notwendigen Anweisungen zur Umgestaltung eines vorhandenen Tabernakels – vom früheren Sakramentsaltar der Klosterkirche – gegeben. Dieser Tabernakel wurde mit einer Halbsäule in meiner Werkstätte von Grund auf neu gefaßt und reich vergoldet... Den Abschluß der Restaurierung bildete die Instandsetzung des reichen Eingangsportals⁴.

Gehen wir nun zur Baubeschreibung. Von außen tritt der 1885 dem Kollegium nördlich angebaute Teil durch die sechs hohen Rundbogenfenster auf der Ost- und Westseite im dritten Geschoß hervor; auf der Nordseite gliedern sich die Fenster etwas reicher. Das Kreisfüllungsmaßwerk der drei einsprossigen, neuromanischen Zwillingfenster mit gleichschiebigem Rundbogen zeigt in deren Zwickelfeld Rondelle mit eingeschriebenem Vierpaß. In der Mitte des



sehr nüchternen Giebelfeldes befindet sich ein Oculus oder kleines Rundfenster. So zeigt sich die Kapelle nach außen an, was natürlich noch das Türmlein über dem Giebel betont⁵.

In das Innere der Kapelle führt ein viergliedriges Stufenportal mit acht eingestellten Säulen und reichem, ornamentalem Schmuck. Es ist typisch neuromanisch. Die korinthisierenden Kapitelle schmücken stilisiertes Rankenwerk, und aus deren Ecken stiert je eine Fratze, die das Geschlinge in sich hineinfrißt. Nach romanischem Symbolismus ist dies ein Apotropaion = Abwenden des Bösen, das hier keinen Eingang finden darf. Vier Archivolten ziehen sich von einem Kapitell zum gegenüberstehenden. Der erste Archivolt bildet einen Gurt, die anderen sind aus Dreiviertelstäben und zudem reich geschmückt durch Perlstäbe, im Band gegliedert oder gewunden; beim vierten Archivolt sind vierblättrige Rosetten in Rauten gefaßt. Die Wülste der Säulenbasen, der Halsring vor und die Leisten über dem Kapitell überzog der Restaurator mit Blattgold. Die mächtige Türe ist außen und innen mit neuromanischem, schmiedeeisernem Beschlagwerk geziert. Ein ansehnlicher Metalltürhalter ragt aus der Mitte heraus und am Rande ist ein gutbearbeitetes Schloß mit kräftiger Türklinke.

Wir betreten eine dreischiffige Säulenbasilika. Der Kunstkennner erinnert sich gleich an die St-Paul-Basilika zu Rom außerhalb der Mauern, deren Raumgestaltung den Bauherrn und Baumeister unserer Kapelle besonders beeindruckt

haben muß. Schon vor Ende des Baues bedauerte man, es hätten „die Umstände es nicht gestattet, die Basilika vollständig zu kopieren“⁴.

Der Gesamttraum nimmt eine Länge von rund 19,8 m ein, eine Breite von 14,3 m und eine Höhe von 7,3 m im Mittelschiff, 5 m in den Seitenschiffen. Wir befinden uns in einem dreischiffigen Längsrechteckraum. Arkaden, getragen von fünf Ganzsäulenpaaren und zwei Halbsäulenpaaren, bilden die sechs Joche. Der Sockel der Säulen ist 0,45 m hoch; auf quadratischer Grundfläche erhebt sich die Säulenbasis mit Eckblättern. Der Schaft verjüngt sich nach oben zu den Schildkapitellen mit stilisierten Blattranken, die in jedem Joch anders geformt sind, sich aber paarweise der gegenüberliegenden Seite angleichen. In den Zwickeln der Arkaden sind Papstbildnisse, gemalt nach den Vorbildern der Papstmosaiken von St. Paul a. d. Mauern zu Rom. Vom Eingang her links: Zuerst die zwei Zisterzienserpäpste Eugen III. und Benedikt XII. Dann sechs Päpste, die sich durch besondere Begünstigungen der Marianischen Kongregation verdient gemacht haben; schließlich Papst Pius IX., unter dem die Marianische Kongregation in der Mehrerau errichtet wurde; zuletzt Leo XIII., der zur Zeit des Kapellenbaus regierte. Das Wappen eines jeden Papstes ist auf den Konsolen der reichgeschnitzten Streben; darunter hält ein sitzender Engel ein Schriftband mit den Jahreszahlen der Regierung des jeweiligen Papstes. In gleicher Flucht zieht sich ein Ornamentfries hin; unter diesem fügen sich stilisierte Darstellungen ein von: Adler, Leu, Lilie, Kreuz.

An der Hochwand des Mittelschiffes – vom Eingang her links – sieht man in den Rundbögen eines Doppelfensters je einen Engel einen Wandteppich halten, darauf steht in goldenen Lettern geschrieben: CANTEMUS DOMINAE VIRGINI MARIAE. IN HYMNIS ET CONFESSIONIBUS BENEDICAMUS EAM. S. Bonaventura.

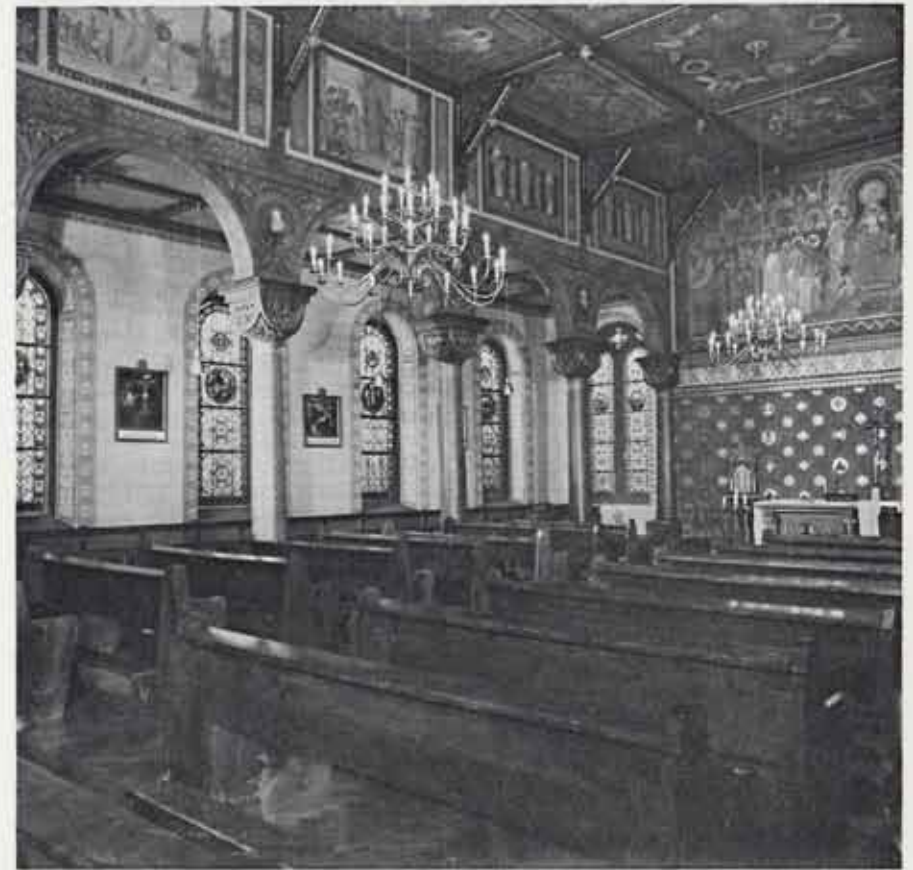
Es folgen drei Bilddarstellungen aus dem Leben des hl. Bernhard von Clairvaux: 1. Der kleine Bernhard wird von seiner Mutter Aleth und seinem Vater Tezelin in einer Kapelle der Muttergottes anvertraut. 2. Der Knabe Bernhard betend vor einem Kruzifix nahe dem väterlichen Schloß. 3. Der Student Bernhard in der Schule der Chorherren von St. Vorles.

Sechs Apostel schließen sich in Rundbogennischen an. Die Apostel tragen die ihnen zugeschriebenen Attribute. Zu ihren Füßen steht der jeweilige Name und darunter ein Glaubensartikel. Diesen personifiziert seit dem 13. Jahrhundert jeder Apostel. Der Verteilung der zwölf Artikel des Credo an die einzelnen Apostel begegnet man zuerst in dem pseudo-augustinischen Sermo Nr. 240 aus dem 6. Jahrhundert.

- | | |
|--|---|
| 1. Petrus mit zwei Schlüsseln: | Credo in Deum patrem omnipotentem creatorem coeli et terrae. |
| 2. Andreas mit Kreuz in zwei Querbalken: | Et in Jesum Christum filium eius unicum dominum nostrum. |
| 3. Jacobus Maior mit Pilgerstab, Pilgermantel und Hut mit Muschel: | Passus sub Pontio Pilato crucifixus mortuus et sepultus est. |
| 4. Johannes mit Kelch: | Descendit ad inferos tertia die resurrexit a mortuis. |
| 5. Thomas mit Lanze: | Ascendit in coelos sedet ad dexteram Dei patris omnipotentis. |
| 6. Jacobus Minor mit Walkerstange: | |

Auf der rechten Seite, nahe dem Altar, wird die Reihe fortgesetzt.

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 7. Philippus mit einem Kreuzstab: | Inde venturus est iudicare vivos et mortuos. |
| 8. Bartholomaeus mit Messer: | Credo in Spiritum Sanctum. |
| 9. Matthäus mit Buch: | Sanctam ecclesiam catholicam sanctorum communionem. |
| 10. Simon mit Säge: | Remissionem peccatorum. |
| 11. Thaddäus mit Prügel: | Carnis resurrectionem. |
| 12. Mathias (!) mit Beil: | Et vitam aeternam. |



Nun reihen sich wieder Bilder aus dem Leben des hl. Bernhard ein. 4. Der hl. Bernhard verabschiedet sich im Schloß Fontaines-les-Dijon von seinem Vater, um ins Kloster einzutreten. 5. St. B. wird mit seinen 30 Gefährten vor der Klosterpforte zu Citeaux von dessen 3. Abt, Stefan Harding, begrüßt. 6. St. B. erhält in der Kirche zu Citeaux bei seiner Profest die Kukulle. Auf dem aufgeschlagenen Buch liest man: (links) Induat de Dominus, (rechts) creatus est in iustitia. Es sind dies Worte aus dem Profestritus.

Die Darstellung über der ersten Arkade rechts vom Eingang entspricht der auf der linken Seite, außer dem Text, der hier lautet: LAUDATE DEUM IN TYMPANO ET CHORO. LAUDATE EUM IN CHORDIS ET ORGANO.

Blicken wir jetzt zur Decke des Mittelschiffes. Sie bildet eine Felderdecke. Diese ist gegliedert durch zwei Längsbalkenreihen und fünf Querbalken, die alle fein verziert sind, vor allem wo sie sich überschneiden. Geschnitzte, durchbrochene und polychromierte Streben verbinden und festigen die Mittelschiffhochwand mit der Decke, die vorne und rückwärts wie auch auf den Seiten von Balken und Streben umrahmt ist. Auf der Flachdecke des Mittelschiffes beginnen die Gemälde über der Orgeltribüne. 1. Vier sich anlehnende Kreise werden von einem Mittelkreis beschnitten; darin ist die hl. Caecilia Orgel spielend; in den vier Kreisrändern: CANTATE / DOMINO / CANTICUM / NOVUM Ps. 149. Auf dem linken Seitenfeld von Kreis umgeben eine rechteckige Inschrifttafel:

IN CORDE SUO
SOLI DEO
CANTABAT
CANTANTIBUS
ORGANIS CAECILIA
VIRGO

im rechten Seitenfeld. 2. Im Mittelfeld sitzt Maria als Rosenkranzkönigin auf erhöhtem Thron; darunter ein Teppich mit der Inschrift:

REGINA
STI. ROSARII
o.p.n.

Der kniende hl. Dominikus erhält einen Rosenkranz aus der Rechten Marias; ihre Linke umfaßt das stehende Jesuskind, das der hl. Katharina von Siena einen Rosenkranz reicht. In den Seitenfeldern rechts und links in Vierpaß je zwei schwebende Engel mit Schriftbändern. Rechts:

SICUT DIES VERNI FLORES ROSARUM
CIRCUMDABANT EAM ET LILIA CONVALLIUM

Links:
MEMOR ESTO CON- QUAM POSSEDISTI
CREAGATIONIS TUAE AB INITIO

3. Vier Kreise und dazwischen vier Portalaufbauten unter gestirntem Himmelsgewölbe. In den Kreisen: In der Mitte der kniende Gideon; auf dem Boden die geschorene, trockene Wolle = das Vlies und Tau ringsum. Die Erläuterung gibt rechts davon im Portalaufbau der thronende Engel mit Spruchband: Jud. VI,40 = Richter 6,40; Bundeslade mit Aaronstab: VIRGA AARONIS. Im Portalaufbau der hl. Johannes mit Überschrift: S. JOHANES (!) Ev. und Spruchband darauf: Apocal. XII,1; im Kreis: Gideon mit dem Vlies in der Hand. Daneben Engel mit Spruchband: Jud. VI,38. Im Kreis: Rose mit Goldzier darunter. Im Portalaufbau: Sitzender Prophet, MICHA PROPH. darüber; im Spruchband: MICH. IV,10. Zwischen Kreisen und Portalaufbau römische Sternbildzeichen. In den Seitenfeldern ist die Anordnung gleich wie bei denen unter 1.

Links: Rechts:
SICUT UT
PLUVIA IN VELLUS SALVUM FACERES
DESCENDISTI GENUS HUMANUM

4. Maria als Immaculata auf Mondsichel stehend und der Schlange den Kopf zertretend. Links und rechts von Maria kniet ein Engel mit Lilienstengel; darüber schwebende Engel, ein Sternendiadem über dem Haupte Mariens haltend; Inschrift in einem Buch rechts oben beginnend: TOTA PULCHRA ES MARIA. Unten. ET MACULA ORIGINALIS. Links: NUMQUAM FUIT IN TE. Die Seitenfelderanordnung entspricht der bei 2.

Rechts:
EGO EX ORE ALTIS- DEUS ENIM CREA-
SIMI PRODIV VIT ME IN IUSTITIA
Links:
DOM. POSSEDT ME NONDUM ERANT ABIS-
IN INITIO VIARUM SM. SI ET EGO IAM CONCEPTA

5. Gleiche Anordnung wie bei 3., jedoch reicherer Aufbau der Portale. Im Kreis der Mitte – dem eintretenden Beschauer zugewandt – gibt Christus, der König, Maria das Zepter und erklärt sie damit als Königin. Rechts anschließend ein Engel mit Spruchband: III. Reg. II,19. M = Monogramm und Symbol für Maria. König Salomon mit Spruchband: Cant. Cant. VIII,5. Maria stehend in demütiger Haltung vor dem sitzenden Christ-König. Engel mit Spruchband: Esther V,2. Sonne als Symbol Christi. König David mit Harfe und Spruchband: PSLM (!): XXXIV,13. Seitenfelder wie bei 1.:

Links: Rechts:
POSUIT DIADEMA FECITQUE EAM
REGNI IN CAPITE REGNARE IN LOCO
EIUS VASTHI

6. Krönung Mariens. Gott-Sohn mit Königskrone, Gott-Vater mit Tiara halten über dem Haupte Mariens eine Königskrone; darüber in einer Aureole die Taube des Hl. Geistes. In den Ecken des Quadrates befinden sich Medaillons mit stilisierten Königskronen, die den Kreis berühren. Seitenfelder wie bei 2.

Rechts:
EGO IN ALTISSIMIS ET THRONUS MEUS
HABITO IN COLUMNA NUBIS

Links: IN REGIONE
PLACEBO VIVORUM
DOMINO

Betrachten wir nun das den ganzen Raum beherrschende Wandgemälde am Abschluß des Mittelschiffes. Es ist 7 m breit und 3,07 m hoch. Im Rundbogen eines mächtigen, feierlichen Portalaufbaus, zu dem mehrere Stufen hinauf führen, sitzt auf grüngelstertem, goldenen Thronsessel die Himmelskönigin Maria in streng frontaler Haltung, blauem Mantel und mit Krone über dem Schleier. Ihr Haupt umglänzt ein großer Strahlenkranz. In der Linken hält sie ein Zepter. Auf ihrem Schoß sitzt das göttliche Kind, die Arme weit ausbreitend, das von einer Aureole umrahmte Köpfchen leicht zur Rechten geneigt. Maria ist von stehenden Engeln flankiert. Der Engel links – vom Beschauer aus gesehen – hat auf seinem Spruchband die Worte: VENITE FILII AUDITE ME; der rechts: TIMOREM DOMINI DOCEBO VOS. Die zwei vor den Thronstufen knienden Engel halten eine Tafel. Darauf steht in goldenen Lettern:

SEDES SAPIENTIAE
ORA PRO NOBIS

Links und rechts vom Portalaufbau öffnen sich fünfeinhalb Säulenarkaden, die den Blick öffnen auf eine Palmenlandschaft. Über den Kapitellen sind zinnenartig abschließende Streben. Zwischen ihnen schweben auf jeder Seite vier Engel mit Spruchbändern, auf denen ALLELUIA geschrieben steht. Darüber erhebt sich das blaue Himmelszelt mit goldenen Sternen.

Die der Himmelskönigin huldigenden Personen lassen sich größtenteils bestimmen. In unserer Klosterbibliothek befindet sich eine von P. Vinzenz Winkler mit großem Fleiß angelegte Bildsammlung. Im Band 352, Blatt 28, ist u. a. eine Bleistiftskizze, die als Vorlage für das große Wandgemälde diente. Sie ist 74,5 cm breit und 28 cm hoch. Zu einem großen Teil ist ein Quadratnetzgitter eingezeichnet für die leichtere Übertragung der skizzierten Figuren auf die Wand. Allerdings zeigt dann die Ausführung in der Kapelle einige Verschiedenheiten. In der Vorlage tragen die Hauptpersonen ihre Namen im Heiligenschein. In der Ausführung waren die Namen unter dem Ornamentband mit den goldenen Zickzacklinien. Die Namen scheinen später mehrmals übermalt worden zu sein, sonst hätte sie der Restaurator wieder herausgeholt. Auf einem alten Lichtbild sind die Namen noch teilweise zu lesen.

Beginnen wir mit der Personenbeschreibung von links nach rechts vom Beschauer her. Kleriker als Stabträger, Bischof mit Bauplan einer Doppelchoranlage. Darunter über hohem Gemäuer eine ansehnliche Kirchenanlage ähnlich dem Dom zu Bamberg. Ein Kreuzfahrer mit Fähnchen an der Lanze. Heinrich II. mit Kaiserkrone, Ludwig IX. mit Königskrone, Papst Gregor der Große mit Tiara, Kleriker den Stab mit dreifachem Kreuz haltend. Der Dichter Dante mit Lorbeerkrantz geschmückt, ein Zisterziensermönch vier Ministranten zum Thron Mariens hinweisend. Ein Zisterzienserabt, die Kapuze auf dem Haupt, langem Bart und den Stab haltend. Alberich, der 2. Abt von Citeaux; Robert von Molesme, der Gründer von Citeaux.

Von der Mitte nach rechts: Stefan Harding, der 3. Abt von Citeaux, mit langem Bart, in seiner Linken eine etwas geöffnete Urkunde, auf der zu lesen

steht: CH ... CHARITATIS; Papst Eugen, zuvor Zisterzienserabt, mit Patriarchenkreuz – die Tiara ist verschwommen –, kniend Bernard von Clairvaux, Thomas von Aquin, Hieronymus in frontaler Stellung und mit langem Bart, Ambrosius, der Bischof von Mailand, Bonaventura als Kardinal mit Spruchband: PSALT. B. MARIAE VIRGINIS. Ein Erzbischof in grünem Meßgewand. Drei Mönche, davon der zweite mit Malerpalette, der dritte mit Schnitzmesser (Bildhauer). In der Ecke rechts sitzt auf Postament eine Frau, welche die Wappenfigur des Wettinger Meerweibchens hält. Auf dem Sockel liest man das Datum der Vollendung dieses Gemäldes und das Monogramm des Künstlers: 4. XI. 87 F. X. Kolb (die Buchstaben sind zu einer Art Bäumchen zusammengezogen). Dieser hatte in den Jahren 1880 bis 1884 die Klosterkirche mit 130 Gemälden ausgeschmückt, und dadurch weithin Anklang gefunden⁷. Beim großen Wandgemälde in der Studentenkapelle lassen sich Einflüsse feststellen, die zurückgehen auf den damals bekannten französischen Historienmaler Jean Hippolyte Flandrin. Dieser machte sich einen Namen durch die Monumentalgemälde in den Kirchen von S. Germain-des-Près zu Paris und vor allem durch das großartige Wandgemälde in S. Vincent-de-Paul zu Nîmes (1849)⁸. Damit hat Flandrin die religiöse Malerei in Frankreich eigentlich wiedererweckt.

Erfreulicherweise konnte der Restaurator den gemalten Wandteppich unter dem großen Wandgemälde wieder freilegen, ja ihn sogar kunstvoll erneuern. Aus dem rotbraunen Grund leuchten die durch Vergoldung feierlich wirkenden Symbole aus den Anrufungen der Lauretanischen Litanei hervor. Diese sind auf vier untereinanderliegende und drei waagrecht sich folgende Reihen aufgeteilt, und zwar gleichmäßig auf zwei Teile: VAS SPIRITUALE am Rande des Medallions und in dessen Mitte ein Kelch; rechts davon in gleicher Anordnung TURRIS DAVIDICA mit Turm in der Mitte; weiters SPECULUM IUSTITIAE mit Spiegel; dann in umgekehrter Reihenfolge wieder SPECULUM IUSTITIAE usw. Es folgt die 2. Reihe in ähnlicher Folge: DOMUS AUREA mit einem Palast. Die 3. Reihe mit TURRIS EBURNEA mit einem Turm von Mauerzinnen umgeben. Die 4. Reihe mit VAS INSIGNE DEVOTIONIS beginnend und darin eine Monstranz. Dazwischen sind in kleineren Kreisen das Monogramm Mariens, ein SM, darüber ein Stern, und abwechselnd eine stilisierte Lilie.

An den mit Quaderbemalung gezierten Wänden sind die Kreuzwegstationen angebracht, die der Restaurator mit neuer Fassung rahmte. Die Stationen beginnen vorne rechts zwischen dem ersten und zweiten Fenster gegen den Studentenhof zu. Sie sind im Sinne des Uhrzeigers angebracht. Die Kreuzwegtafeln malte P. Leopold FINK († 1919 in der Mehrerau) nach Vorlagen seines Meisters Professor Gebhard FUGEL, allerdings mit gewissen freien Abänderungen, so daß das Werk einer persönlichen künstlerischen Gestaltung und des Wertes nicht entbehrt⁹.

Eine heute wieder mehr beachtenswerte und geschichtlich nicht unbedeutende Zier unserer Studentenkapelle bilden die Glasmalereien. Wir verdanken sie der Firma Geyling in Wien. Die Art der Darstellung erinnert an die „Nazarener“, das ist jene Gruppe von Malern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die zurückgriffen auf die religiöse Malerei des späten Mittelalters. Ihre Losung hieß: Wahrheit, Schlichtheit, Innigkeit. Dem andächtigen Beschauer unserer Glasgemälde will sich das Leben Jesu in seinen wichtigsten Phasen darbieten. Die Medallions sind umrankt von stilisierten Blumenmustern in Kreisen, Halbkreisen und Rauten. Beide Fensterseiten entsprechen sich mit den Mustern gegenseitig.

1. Vorne rechts gegenüber dem Altar Rosetten sternförmig angeordnet und untereinander verschlungene Perlschnüre.
2. Anschließend Rauten.
3. Große Rosetten.
4. Halbkreise.
5. Große Rosetten.
6. Kleine Rosetten.



Die Medallions stellen von vorne rechts anfangend und sich fortsetzend zum Kapelleneingang:

1. VERKÜNDIGUNG an MARIA. Darüber das Hohenzollernwappen von Fürstenkrone überhöht und vom Fürstenmantel eingehüllt. Stifter: Leopold Fürst von Hohenzollern. 1886. Dies ist Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, der durch die Annahme der spanischen Thronkandidatur Anlaß gab zum Deutsch-Französischen Krieg 1870.

2. MARIÄ HEIMSUCHUNG. Darüber Wappen der Auersperg und Zier wie oben. Inschrift: Ernestine Prinzessin von Auersperg, Maria Prinzessin von Auersperg. 1886.

3. CHRISTI GEBURT. Allianzwapen der Gravenreuth-Gise. Inschrift: Maria Gräfin von Gravenreuth geb. Freifrau von Gise. 1886.

4. ANBETUNG CHRISTI durch die drei WEISEN. Allianzwapen der Hämmerle-Teutsch. Inschrift: Zur frommen Erinnerung an † Jacob Teutsch von Bregenz gewidmet von Catharina Teutsch geborene Hämmerle. 1886.

5. DARSTELLUNG JESU im TEMPEL. Darüber Wapen, waagrecht halbiert schwarz-rot mit goldenem Stern in jedem Feld. Kein angestammtes, sondern eigens gemachtes Wapen. Inschrift: Conrad Notz von Reichenhofen und Crescentia geborene Biechle. 1886. Das sind die Eltern des nachmaligen Abtes Eugen Notz.

6. DER KNABE JESU im TEMPEL. Darüber Herz-Jesu-Symbol. Inschrift: Felix Bartholomäus und Catharina Hehle von Oberlochau. 1886.

7. TAUFE JESU im JORDAN. Darüber Herz-Mariä-Symbol. Inschrift: Johann Romuald Kerber und Catharina Kerber geborene Gruber in Bregenz. 1886.

8. TOD des HL. JOSEF. Darüber Wappen der Rhombberg. Inschrift: Adolf Rhombberg von Dornbirn. 1886.

9. DAS LETZTE ABENDMAHL. Darüber Wappen der Hämmerle und von Ratz. Inschrift: Zur frommen Erinnerung an † Franz Martin Hämmerle Fabrikbesitzer in Dornbirn und † Maria Hämmerle geborene von Ratz. 1886. Damit ist der Gründer der heutigen F. M. Hämmerle Textilwerke AG gemeint.

10. MARIA unterm KREUZE CHRISTI. Darüber Wappen mit Mitra, Brustkreuz, Lothringerkreuz und -stab. Bischofsstab hinter der Mitra gekreuzt, überhöht von einem Umbraculum; zwei steigende Greife als Schildhalter. 7. Juillet 1875. Inschrift: Joseph Trouillet Protonotarius Apostolicus und päpstlicher Hausprälat. 1886. Dieser war ein großer Wohltäter der Mehrerau.

11. CHRISTUS am KREUZ. Unten zur Seite Maria und Johannes. Darüber sechstelliges Wappen. Inschrift: Friedrich Graf von Quadt-Wykradt Isny. 1886. Er war der Besitzer der ehemaligen Benediktinerabtei Isny, die mit der Benediktiner-Mehrerau besonders verbunden war.

12. KRÖNUNG MARIENS durch CHRISTUS. Fünftelliges Wappen mit Zier wie bei 1. Inschrift: Aloysia Fürstin von Starhemberg geborene Prinzessin von Auersperg. 1886.

In den Glasgemälden der Stirnwand erkennen wir durch das jeweilige Schriftband die vier Evangelisten. Sie ordnen sich von links nach rechts ein, zeigen einen schematischen Aufbau und sind weiters erkenntlich durch ihr Attribut. Jeder hält einen Gänsekiel in der Rechten, in der Linken umfaßt er ein Buch. St. Mathäus (!) in frontaler Haltung mit Engel zur Linken; St. Marcus im Dreiviertelprofil mit einem Löwen zur Linken. Unten: Frau Sophia Rössler geb. Pfanner in Bregenz.

St. Lucas mit Stier zur Rechten
Frontal.

Reverendissimus ac Amplissimus
Dominus Maurus Kalkum Abbas
exemti / et consistorialis Mo-
nasterii B. V. M. de Marisstella
et prior Augiae Maioris

St. Johannes mit Adler zur Rechten
im Dreiviertelprofil.

hoc Sacellum in honorem Deiparae
et in usum Alumnorum Collegii S. Ber-
na(!)di / aedificari et exornari
jussit Anno Domini MDCCCLXXXV.

Bevor wir die Kapelle verlassen, durchschreiten wir eine Art kleiner Vorhalle. Über ihr erhebt sich auf zwei schmalen Säulen mit korinthisierenden Schildkapitellen und sechs geschnitzten Streben die Orgeltribüne. Auf deren Vorderwand sind beidseitig fünf Blendarkaden. In der Mitte liest man auf zwei dünnen und kurzen Rundbogen in Dreipässen die Worte aus dem Psalm 46,6:

PSALLITE
DEO NOSTRO
PSALLITE

Vor den Konsolen der Wandstreben sind kleine Schilde angebracht. Links steht auf goldenen Lettern:

Congregatio
B. M. V.
die 1. Jun. 1862
erecta
est.

Rechts:
Hoc Sacellum
die 15. Mart. 1888
benedictum
est

In der Mitte zwischen Decke und Wand:
CASSIANUS II. ABBAS MONASTERII
WETTINGEN – MEHRERAU 1981
Darunter das Wappen des derzeitigen Abtes
Dr. Kassian L a u t e r e r.

Von der Decke unter der Orgeltribüne grüßt aus dem Dreipaß vom Kreis umrahmt das Wettinger Meerweibchen. Seine Rechte hält das Wappenschild der Mehrerau, die Linke das des Abtes Maurus Kalkum.

Das Portal von innen nach außen zieren zwei in die Ecke gestellte schlanke Säulen, die den geschnitzten, feierlich gefaßten Rundbogengurt tragen.

Über die Stilart unserer Kapelle darf man ruhig behaupten, daß sie ein Paradebeispiel des Historismus im Lande Vorarlberg ist.

Dem Leser stieg gewiß schon der Gedanke auf: Was will denn eigentlich der Bildinhalt der Kapelle besagen? Eines kann man feststellen: Er ist genau abgestimmt auf die Kapelle der Marianischen Kongregation und auf das Collegium S. Bernardi. Darum die Darstellungen der Muttergottes in ihren Geheimnissen der Immaculata, der Patronin der Kongregation, und der Königin des Himmels und der Erde, der Patronin aller Zisterzienserkirchen. Begreiflich, daß auch das Leben des hl. Bernhard in den Gemälden angedeutet ist, ihm, dem Schutzherrn des Kollegiums. Man kann die bildliche Gestaltung der Kollegiumskapelle als ein Enchiridion Symbolorum bezeichnen, als ein Handbüchlein des Glaubens. Das Symbolum Apostolicum = das Apostolische Glaubensbekenntnis ist ja eindeutig zu beiden Seiten der Hochwände über dem Altar angebracht. Ebenso die Glaubenshüter = die Päpste in den Zwickeln der Arkaden. Dann die Geheimnisse aus dem Leben Jesu und Mariä, schließlich die Anregungen zu den christlichen Volksandachten des Kreuzweges auf den Tafeln und größtenteils des Rosenkranzes auf den Glasgemälden. Zu alledem kommen noch zahlreiche Schriftstellen aus dem Alten und Neuen Testament. Welche Mühe machten sich doch unsere klösterlichen Vorfahren! Wir können nur mit Staunen, Anerkennung und Dankbarkeit auf sie zurückblicken.

Anmerkungen

- 1 Jahresbericht der Marianischen Congregation . . . 1884/85, S. 6
- 2 ebenda S. 5—9
- 3 Mehrerauer Grüße, Mai 1932, S. 8—16
- 4 Bericht des Restaurators Josef Lutz, Leutkirch, den 14. Juli 1981
- 5 K. Spahr, Der erneuerte Turm der Studentenkappelle, Mehrerauer Grüße, N. F. Heft 51, Sommer 1979, S. 26—28
- 6 Jahresbericht der Marianischen Congregation . . . 1884/85, S. 7
- 7 Fr. J. Schwarz, Restauration und malerischer Schmuck der Abteikirche Mehrerau, Separat-
abdruck „Archiv für christliche Kunst“, Stuttgart 1885
- 8 Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, 12. Bd.
- 9 Mehrerauer Grüße, 27. Heft, Weihnachten 1919, S. 22

DDr. P. Koloman Spahr

Unsere Jubilare



Sie konnten den 60. Jahrestag ihrer Reifeprüfung feiern; P. Hildebert Tausch, Benediktiner in Admont; Pfarrer i. R. Roman Kopt; Generalabt Dr. Sighard Kleiner; Dir. Max Novak und Erwin Oberbauer.

25jähriges Maturajubiläum (Maturajahrgang 1958)

Wir wählten das Pfingstwochenende für unser Jubiläum in Mehrerau. Fast vollständig trafen wir aus allen Himmelsrichtungen ein: Dr. Eugen Amann, Dipl.-Vw. Norman Amann, Dr. Arno Anzenbacher, Roland Becker, Dr. Gottlieb Bereuter, Kurt Eckes, Heinz Fabritius, Dr. Hubert Hilbrand, Toni Kloft, Georg Meusburger, Karl Mockenhaupt, P. Michael Schauler, Godrik Vortisch, Siegfried Wanzke und Dr. Peter Weber. Einige Damen und Kinder waren mitgekommen. Im Sinne der brillanten Organisation des Festes durch Georg Meusburger sahen wir uns freitags zum Abendessen in Lochau erstmals wieder. Vor 25 Jahren hatten wir unsere „Maturareise“ auf einen Ausflug auf die Hohe Kugel (Aufstieg von Hohenems, Abstieg über Ebnit nach Dornbirn) beschränkt. Zum Jubiläum wollten wir samstags wieder auf die Kugel. Wir hatten Glück: Der Föhn bereitete uns einen herrlichen Tag. Wir stiegen von Fraxern auf und wanderten durch die reiche Frühlingsflora zum Gipfel, wo sich uns bei einzigartiger Sicht jener Rundblick bot, den vor 25 Jahren ein dichter Nebel versagt hatte. Am Abend waren wir in der Mehrerau. P. Michael führte uns zunächst durch das Kollegium, wo mit großem Interesse Verändertes und Unverändertes registriert wurde. Dann der Festabend. Im Saal der ehemaligen Landwirtschaftsschule feierten wir gemeinsam mit Abt Kassian, P. Prior, P. Nivard sowie unseren Professoren König, Lingenhöle und Hämmerle. Es waren fröhlich-besinnliche Stunden des Wiedersehens mit unseren Lehrern, des Erinnerns und des Erfahrungsaustauschs. Am Pfingstsonntag feierten wir das Pontifikalamt in der Abteikirche mit: eindrucksvolle Mönchs liturgie in der den meisten von uns noch unvertrauten erneuerten Kirche; Zisterzienserchoral und Polyphonie; der



Von links nach rechts: 1. Reihe unten: Dr. Eugen Amann, Dr. Heinz Fabritius, P. Kolumban; 2. Reihe: P. Adalbert, Dr. Arno Anzenbacher, Siegfried Wanzke, Dr. Gottlieb Bereuter, Godrik Vortisch; 3. Reihe: Karl Mockenhaupt, Doktor Roland Becker, Kurt Eckes, Dr. Hubert Hilbrand, OSIR Josef König, Doktor Peter Weber. Es fehlen: Toni Kloft, P. Michael, Kaplan Georg Meusburger, Dr. Normann Amann.

Konvent gewachsen und verjüngt. P. Nivard führte uns anschließend in die Geheimnisse der Mehrerauer Energieversorgung ein. Dann ging es zum Mittagessen nach Großdorf in den Bregenzerwald. Zum Kaffee lud uns Gottlieb Bereuter in sein Haus nach Andelsbuch ein. Dieses Zusammensitzen und Plaudern leitete bereits zum Abschiednehmen über. Die Gruppe, die sich in Hard vom Organsiator des Festes zum Aperitif einladen ließ und dann zum Abendessen auszog, war bereits klein. A. A.

Ansprache aus Anlaß des 25jährigen Maturajubiläums

Als mir vor 25 Jahren die Aufgabe zufiel, im Namen unserer Klasse zu sprechen, begann ich mit einem Zitat aus dem Lehrbrief Wilhelm Meisters: Die Kunst ist lang, das Leben kurz, das Urteil schwierig, die Gelegenheit flüchtig. Handeln ist leicht, Denken schwer, nach dem Gedachten handeln unbequem. Aller Anfang ist heiter, die Schwelle ist der Platz der Erwartung. Heute liegen die Mehrerauer Lehrjahre ein Vierteljahrhundert hinter uns. Lehrjahre anderer Art haben begonnen und sind vergangen. Das kurze Leben steht – zumindest dem biologischen Lebensalter nach – im Zenit und nähert sich allmählich jenen grauen Haaren, die uns bei der schriftlichen Lateinmatura Schwierigkeiten gemacht haben. Wie weit wir in der langen Kunst gekommen sind, ist nicht leicht zu sagen. Wir haben schwierige Urteile gefällt, Urteile, in denen man, kaum den Lehrjahren entwachsen, das kurze Leben zu entwerfen, zu planen und zu verplanen pflegt. Wir haben flüchtige Gelegenheiten wahrgenommen und versäumt. Wir haben gedacht und gehandelt – letzteres manchmal leicht, manchmal unbequem. Der heitere Anfang ist vorbei. An die Stelle der Erwartungen sind Erfahrungen getreten, beglückende und enttäuschende. Und doch bleibt stets etwas von der Heiterkeit der Schwelle, denn die Kunst ist lang und darum immer irgendwie am Anfang.

Wir haben uns nicht nur deshalb hier eingefunden, weil wir in jenes Alter geraten sind, in welchem die Esel – frei nach jener sonst eher patriotisch ge deuteten kryptischen Selbstlautreihe Kaiser Friedrich III. – ohne Unterlaß zu jubilieren beginnen. Wir sind in die Mehrerau gekommen, weil die Mehrerau unauslöschlich zu tun hat mit der Tiefe unserer Jahre, mit der Geologie unserer Lebensgeschichte, mit den Sedimentierungen unseres existentiellen Untergrundes. In unserem Wiedersehen am Ort unserer Lehrjahre begegnen wir – dankend, erinnernd, plaudernd – einem Stück von uns selbst, einem Stück, das 25 Jahre lang in unserem Leben gelebt und gewirkt hat und jetzt – eigentümlich vielschichtig – aus dem meist unbewußten lebensgeschichtlichen Untergrund aufgetaucht und thematisch wird.

Ich möchte für das, was ich meine, den Ausdruck „Innidation“ verwenden, wenn diese Analogie zwischen Biologischem und Existentialem gestattet ist. Irgendwie haben wir uns einmal wechselseitig in unserer Lebensgeschichte eingenistet und tragen uns unausrottbar im Sinne dieser reziproken Innidation durch das Leben. Auch Sie, liebe Professoren, nisten in unverlierbarer Präsenz in unserem biographischen Gefüge, in den Räumen der Geschichtlichkeit unserer Existenz. Und jeder von uns Maturanten von 1958 wäre irgendwie anders, wenn einer von Ihnen oder einer von uns gefehlt hätte oder anders gewesen wäre. Und vielleicht nisten auch wir ein wenig in unseren Lehrern; vielleicht geht dieses oder jenes graue Haar auf Ihren Häuptern auf unser Konto. Wir haben uns in einem Stück Lebensgeschichte aneinander vermittelt. Und wenn wir diese Vermittlung auch im Alltag vergessen, in den Sedimentierungen unseres Lebens lebt sie weiter und wirkt sich aus in allem, was wir heute sind. Darum verbindet uns etwas, soweit auch unsere Lebensläufe auseinandergegangen sind.

Unser Wiedersehen ruft uns nicht nur diese vergessene Vermittlung, die wir aneinander erfuhren, in Erinnerung. Sie zeigt auch eine Differenz auf. Es ist die Differenz zwischen dem, was wir – eben im Sinne dieser reziproken Innidation – voneinander in uns tragen, und dem, was wir heute sind, verändert, ausein-

andergelebt und doch auch die Alten. Das Interessante an dieser Differenz liegt wohl darin, daß das, was wir voneinander in uns tragen, letztlich die Mehrerau als ein Stück unseres Lebens, nicht fix und starr ist, sondern lebt und gerade in der Begegnung verändert werden kann durch die, die wir heute sind, Lehrer und Schüler von damals. Und insofern bringt unser Wiedersehen irgendwie die besagten lebensgeschichtlichen Sedimente in Bewegung. Und in dieser Bewegung spielen zweifellos auch die anwesenden Damen eine wichtige Rolle, denn sie stehen ja insofern mit in dieser Differenz, als sie zu dem gehören, was ihre Gatten heute sind.

Ich meine nun, daß die in der Tiefe unserer Jahre nistende Mehrerau ein gutes Stück unseres Lebens ist und daß ihr Weiterleben und Weiterwirken in uns mit zum Besten gehört, was wir in den vielen Nestern unseres biographischen Gefüges mit uns herumtragen. Darum ist unser Wiedersehen auch Anlaß des Dankes. Und da die Mehrerau in uns und die Mehrerau heute Gotteshaus Unserer Lieben Frau ist, ziemt es sich, Gott zuerst zu danken für die Mehrerau in uns und damit für all das Gute, das hier in uns zur Innidation gelangt ist.

Dieser Dank richtet sich aber auch an die, die damals die Mehrerau für uns verantwortlich gestaltet haben, also an unsere Professoren und Erzieher. Manche können wir hier begrüßen. Mit ihnen können wir dankend, erinnernd, plaudernd diese Spannung austragen zwischen damals und heute, zwischen dem, was wir von ihnen in uns tragen, und dem, was sie und wir heute sind. Unser Dank richtet sich aber auch an jene, die nicht mehr in dieser lebensgeschichtlichen Spannung stehen. Ihr Bild steht uns heute in jener Endgültigkeit gegenüber, die der Tod verleiht. Ich nenne ihre Namen:

Abt Heinrich Groner, der bestrebt war, uns aus wahrhaft hierarchischer Distanz Physik beizubringen. P. Bruno Griesser, dieser meisterhafte Pädagoge und Wissenschaftler, ein kleiner Mönch voller Zucht und verhaltener Güte, dessen Lateinunterricht unvergeßlich brillant war. P. Paul Sinz, dieses wunderbare, humorvolle, geistig sprühende Universalgenie, dessen Temperament mit der schulischen Situation unseres Naturgeschichteunterrichts nie zurecht kam. P. Hubert Schattinger, unser Regens, zugleich unser Professor für Mathematik, Philosophie und Chemie, unruhig-ratlos, genial begabt, als Lehrer oft anspruchsvoller als wir es verkraften konnten. P. Raphael Marschall, unser Religionslehrer aus Ungarn, ein Priester von unendlicher Güte und Herzlichkeit, den die Vorsehung zweifellos schwer prüfte, als sie ihn nicht nur aus seiner Heimat, sondern dazu in unsere Klasse führte. P. Gottfried Blum, zeitweise unser Griechischprofessor, der „Sanftmut Zier“ nannte ich ihn einmal. Sein hohes pädagogisches Ethos fand bei uns so gar keine Resonanz, so sehr er sich Mühe gab und so gerne wir ihn persönlich hatten. P. Pius Bücheler, diese hagere, kapuzinerhafte Erscheinung, unmittelbar offen, sprühend vor Witz und Heiterkeit, sportbegeistert, manchmal herzhaft grob. Und nicht zuletzt Br. Albert Frey, unser Kollegiumsbruder, dieser liebe, alte Herr, der uns den Dreck weg-räumte und den es ärgerte, wenn wir ihn Maikäfer nannten.

In diesen Dank möchte ich auch zwei Mönche einschließen, die jetzt im Sanatorium eine besonders harte Zeit durchzustehen haben. Unseren ehemaligen Lateinlehrer P. Leopold Amann und unseren Präfekten P. Beda Feser.

Thomas von Aquin (Summa theologiae II.II., 106,5) meint, die Dankesschuld beziehe sich in der *amicitia honesta*, in der Freundschaft um ihrer selbst willen, weniger auf den *effectus beneficatoris* als vielmehr auf den *affectus beneficatoris*, also nicht so sehr auf die Wirkung, welche der Wohltäter letztlich durch die Wohltat erzielt, als vielmehr auf die Zuneigung, die Güte, die in der Wohltat liegt. Der *effectus* ist in diesem Fall schwer abzuschätzen und hängt von vielen Dingen ab. Unser Dank bezieht sich vor allem auf den *affectus beneficatorum*, auf die Fülle von Wohlwollen, Zuneigung und gutem Willen, die wir in Kollegium und Schule von Lehrern und Erziehern, den lebenden und den toten, empfangen durften. Im Lehrbrief Wilhelm Meisters steht: „Der Geist, aus dem

wir handeln, ist das Höchste.“ Und vor allem danken wir Ihnen für diesen Geist, in dem Sie an uns gehandelt haben.

So wollen wir uns also dankend, erinnernd und plaudernd in diesem merkwürdigen Raum lebensgeschichtlicher Bezüge aufhalten. Zum einen Teil ist es eine Fahrt mit der Geisterbahn in die Tiefe der Jahre, zum andern Teil ein Stück Rekonstruktion unserer Identität. Beides gehört zur langen Kunst des kurzen Lebens. Gegen Ende des Lehrbriefs steht: „Des echten Künstlers Lehre schließt den Sinn auf . . .“ Und auf den Sinn möchte ich das Glas heben.

Arno Anzenbacher

Kollegiumsbrief

Langsam, aber sicher gingen wieder einmal die letzten Tage der Sommerferien vorbei, und es hieß Abschiednehmen vom süßen Leben der Ferien. Manche kamen zum ersten Mal ins Kollegium St. Bernardi. Diese „Jungmänner“ wurden von der neuen Präfektin Edith Kathan ins rauhe Mehrerauer Leben eingeführt. Auch in der 3. und 4. Klasse gab es einen Führungswechsel, hier kamen Georg Heiler und Gerhard Printschler hinzu. Wie üblich war die Oberstufe der ruhende Pol im Präfektenkarussell; F M M und Hannes Hiltpolt blieben auch für ein weiteres Jahr der Mehrerau treu.

Am 21. September 1982 rief die Schule wieder zum Wandertag. Ob man nun luftige Gipfel erkletterte oder tiefe Schluchten durchwanderte, Hauptsache es war schulfrei. Der Wandertag ist im Herbst den Schülern immer äußerst willkommen, denn man glaubt sich wieder ein bißchen in die schon längst vergangenen Ferien zurückversetzt.

Der Oktober hielt Einzug ins Land und mit ihm kamen auch wieder Exkursionen, Theaterbesuche und Vorträge: Die 6. Klasse besuchte unter Prof. Oberhammer die beiden Montfortausstellungen in Feldkirch und Bregenz; die Professoren machten ihren Betriebsausflug nach Salem; oder die Oberstufe besuchte das Landestheater, wo sie das Vergnügen hatte, einer Aufführung des Hamlet beiwohnen zu dürfen. Leider besteht des Schülers Leben nicht nur aus Muße, sondern auch aus Arbeit, und über diese wurde am 13. Dezember 1982 beim Elternsprechtag vorläufig Bilanz gezogen. Danach gingen die 5. und 7. Klasse auf Skiwoche nach Serfaus. Für die übrigen Schüler bestand aber die Vorweihnachtszeit nicht nur aus dem Warten aufs Christkind, sondern auch aus Prüfungen, Tests und Schularbeiten. So waren die meisten von uns froh, als die Schulglocke die Weihnachtsferien einläutete. Leider gingen diese wie üblich viel zu schnell vorbei und so hieß es Anfang Jänner wieder Bekanntschaft zu machen mit dem normalen Schulalltag.

Die 6., 7. und 8. Klasse konnten dank Prof. Moosbrugger in Zürich die Henri-Matisse-Ausstellung besuchen, die auch für weniger Kunstinteressierte durch die hervorragende Führung der Professoren Gramsch, Wratzfeld und Moosbrugger ein besonderer Höhepunkt des Jahres war. Für die Schule und vor allem für die Schüler war der 30. Jänner 1983 ein ganz besonderes Datum, denn hier wurde die neue Mehrerauer Turnhalle offiziell und unter Teilnahme vieler Prominenz von Pater Abt eingeweiht. Nun kann auch in den manchmal kalten Wintermonaten in einer sehr gut ausgestatteten Halle dem Sport gefrönt werden. Bald danach waren auch schon die Semesterferien, die Halbzeit im Schuljahr, da.

Das neue Semester begann mit den Einkehrtagen der 7. und 8. Klasse in Batschuns und last und sicher nicht least mit dem Skiwochenende der 6. Klasse in Lech, das trotz einiger Schwierigkeiten zustande kam. Aber nicht nur die Oberstufe hatte den Vorteil von ein paar schulfreien Tagen, auch die 2. und 3. Klasse konnte eine Woche lang ihre überschüssigen Kräfte beim Skifahren am Hirschberg aufbrauchen. Nach diesen frühen ersten Höhepunkten des zweiten Semesters nahm das Schuljahr seinen normalen Verlauf.

Am 9. Mai 1983 begann die schriftliche Matura, das Ziel der meisten, die in die erste Klasse Mehrerau eintreten. Ein Monat später wurde die Matura mit den mündlichen Prüfungen abgeschlossen.

Im Juni ging es dann in den Endspurt, denn die letzten Prüfungen und Schularbeiten nahten und mit ihnen das Schuljahrsende. Am 8. Juli 1983 war es dann soweit: Die Zeugnisverteilung. Nachdem die Schüler ihre „Bilanzen“ bekamen, stellte sich vielleicht mancher von ihnen zusammen mit Goethes Faust die Frage:

„Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor;

und möglicherweise hängte mancher Lehrer den Zusatz an:

„Heiße Magister, heiße Doktor gar;
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum.
Und sehe, daß wir nichts wissen können!“

Sauer

Impressum:

Redaktion: Dr. P. Adalbert Roder

Druck: Vorarlberger Graphische Anstalt, Bregenz

Aus der Augia Maior

Im Dienste Gottes und der Kirche

Für besondere Leistungen im Bereich des Sozialwesens verlieh der Innsbrucker Gemeinderat besonders verdienten Mitbürgern das Sozialehrenzeichen. Unter den Geehrten, die am 11. Juli aus der Hand des Bürgermeisters Dr. Lugger diese Auszeichnung erhielten, war auch der langjährige Leiter des Schüler- und Lehrlingsheimes in der Anichstraße in Innsbruck, Cons. August Geiger (1923 bis 1931).

Für seine Verdienste um die Geschichte und Kunstgeschichte des Landes Vorarlberg wurde am 4. Juni DDr. P. Kolumban Spahr, Prior in Mehrerau, vom Vorarlberger Landesmuseumsverein zum Ehrenmitglied gewählt.

Aus Beruf und Leben

Am 5. Februar wurde Peter Weiß (1961 bis 1969) an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck zum Doktor der Philosophie promoviert.

Am gleichen Tag feierte in Innsbruck seine Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde Dr. Hans Gasser (1967 bis 1975).

Med.-Rat Dr. Hans-Peter Kohler (1928 bis 1936) wurde durch eine schwere Erkrankung aus seiner bisherigen Tätigkeit als Arzt in Bludenz herausgerissen. Er ließ sich aber nicht unterkriegen und benützte die Zeit zum Studium von Psychologie und Kunstgeschichte. Am 7. Mai wurde sein Bemühen mit der Promotion zum Doktor der Philosophie belohnt.

Am 9. Juli feierte Günter Kaufmann (1970 bis 1977) in Innsbruck seine Sponsion als Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Miteinander traten im Herbst 1969 Helmut Lingenhel und Wolfgang Oberhäuser in unser Gymnasium ein. Zugleich maturierten sie im Sommer 1977. Nun standen sie noch einmal nebeneinander, als sie am 11. Juli zu Doktoren der Rechtswissenschaften promoviert wurden.

Privatdozent Dr. med. Carlheinz Tizian (1952 bis 1958) wurde in den Lehrkörper der Medizinischen Hochschule Hannover berufen. Dr. Tizian hatte sich auf Hand-, plastische und Wiederherstellungschirurgie spezialisiert.

Der Direktor der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule in Bregenz, Dr. Alois Germann, der von 1956 bis 1968 an unserem Gymnasium Deutsch und Englisch unterrichtete, wurde mit dem Berufstitel Hofrat ausgezeichnet.

Mag. Franz Rohner (1956 bis 1964) wurde zum Richter an den Bezirksgerichten Bregenz und Feldkirch bestellt.

Mag. Christian Zitt (1965 bis 1973), Kunsterzieher am Stiftsgymnasium Melk, stellte in der Galerie Hilger in Wien und in Zusammenarbeit mit dem Kulturred der Stadt Melk seine neuesten Werke aus.

Als Festspielausstellung zeigte das Kulturreferat Bregenz im Foyer des Festspielhauses Ölbilder und Aquarelle des Bregenzer Künstlers Heinz Greissing (1945 bis 1949).

Prim. Med.-Rat Dr. Albrecht Dür (1932 bis 1938), durch 27 Jahre Obmann der Turnerschaft, wurde anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „125 Jahre Turnerschaft Bludenz“ mit dem Sportehrenzeichen geehrt.

In Götzis konnte Bäckermeister i. R. Karl Bischoff (1926 bis 1929) im Kreise seiner Angehörigen die Vollendung des 70. Lebensjahres feiern.

Emil Zimmermann (1950 bis 1955) wurde für 25 Jahre treue Dienste von der Raiffeisenbank ausgezeichnet. (Mehr freut uns aber, daß er bei einem Überfall auf die Bank mit heiler Haut davonkam!)

Am 26. Februar vermählte sich in der Kollegiumskapelle Karl Kräutler (1962 bis 1965) mit Fr. Brunhilde Steckel.

Auch HS-Lehrer Christoph Kessler (1969 bis 1977) wählte für seine Trauung mit Fr. Ingrid Helbock am 26. März die Kollegiumskapelle.

Am 13. Mai feierte in einem Festgottesdienst in der Kirche St. Nikolaus zu Gortipohl Elmar Juen (1958 bis 1966) seine Verhehlung mit Fr. Gabriele Wurzel.

Im Schloß Orth in Gmunden feierte am 28. Mai Mag. Wilhelm Peintner (1964 bis 1972) mit Mag. Elisabeth Höllwerth seine Hochzeit.

Mag. Gerhard Haid trat im Herbst 1966 in die 3. Klasse ein und maturierte 1972. Nach seinem akademischen Studium und dem Probejahr verdiente er sich 1979 bis 1983 am Gymnasium Mehrerau seine ersten Sporen als Professor für Mathematik und Physik. Bei seiner Heirat am 16. Juli in der Mehrerau mit Fr. Waltraud Jochum bat er seinen Direktor, P. Nivard, um den Segen der Kirche.

Aus Lindau meldete am 28. Jänner Manfred Stroh (1963 bis 1967), daß seine Gattin ihm in Angelika eine zweite Tochter schenkte.

Aus San José C. R. berichteten am 23. April Brigitte und Rudolf Batliner (1965 bis 1973): Heute morgen wurde uns ein kostbarer Schatz anvertraut: unser erstes Kind Curime Severin. So klein er noch ist, so groß ist unsere Freude.

Am 4. Juni erhielt Dr. Arnulf Eberle (1963 bis 1971) von seiner Gattin Elisabeth einen Stammhalter, den sie Gerald rufen.

Am 9. Juli brachte Christian Machac (1962 bis 1966) seinen Sohn Josef, den ihm seine Gattin Pia nach zwei Töchtern schenkte, zur Taufe in die Kollegiumskapelle.

Den Lauf vollendet

Am 6. Jänner starb in Schwarzach Komm.-Rat. Josef Schelling. 1920 brachte ihn sein Vater, der eine kleine Reparaturwerkstätte betrieb, in die Mehrerau, wo er mit dem Gymnasium begann. Aber schon nach zwei Jahren stieg er, dem die Praxis mehr lag als die Theorie, auf die Handelsschule um, die er bereits 1924 abschloß. Nach dem frühen Tod seines Vaters übernahm er die Werkstätte und baute sie zu einem modernen Betrieb für Maschinenbau und Eisengießerei aus. Liebenswürdige Art, Humor und Kameradschaft zeichneten ihn aus, und so konnte er sich auch im öffentlichen Leben engagieren. Zehn

Jahre war er Abgeordneter im Vorarlberger Landtag, Vizepräsident der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und Landesinnungsmeister. Für seine besonderen Verdienste wurde er mit der goldenen Ehrenmedaille der Handelskammer Vorarlberg ausgezeichnet.

Seiner Ausbildung nach war er Kaufmann. Er besuchte unsere Handelsschule 1923 bis 1925. Seiner Liebe nach war er Bauer. Er verstand es, das von den Vätern ererbte Wissen und Können mit seinem persönlichen Eifer zu verbinden. So war es nicht zu verwundern, daß der Bauer mit Leib und Seele, Jakob Kaufmann, 28 Jahre Vorstandsmitglied der Käsefabrik Alma war, daß er 30 Jahre leitend im Viehzuchtverein tätig war und durch Jahre als Alpmeister fungierte. Kaufmann war ein begeisterter Jäger, der es in den 50 Jahren voll verstand, in denen er Pächter der Eigenjagd Bleichten war, sein Jagdrevier zu hegen.

Aus der Steiermark erreichte uns die Todesnachricht von Dipl.-Ing. Rudolf Scheiblechner. Vergangenes Jahr war er noch anlässlich des goldenen Maturajubiläums in unserer Mitte. Im herrlichen steirischen Naturschutzgebiet 1912 in Palfau geboren, besuchte er von 1924 bis 1932 unser Gymnasium, um hernach in Wien an der Hochschule für Bodenkultur zu studieren. Abschluß 1937 mit dem Ingenieursdiplom. Es folgte eine bittere Zeit: Weltwirtschaftskrise. Viele Ansuchen und Bittgänge um einen Arbeitsplatz und immer wieder vergebens. Nur einmal eine Möglichkeit als Hilfslehrer an einer Landwirtschaftsschule. Entlohnung: freie Station und monatlich fünfzig Schilling, etwa gleichviel wie der Hausknecht daheim. August 1938 endlich eine Anstellung bei der Agrarbehörde, Landesstelle Leoben. Er wurde beauftragt, eine Denkschrift über die bäuerlichen Verhältnisse in der Obersteiermark auszuarbeiten, wobei er in rund dreitausend Bauernhöfen recherchierte. Und wieder kamen andere Zeiten. In seinem curriculum vitae, das er für seine Familie angefertigt hatte, berichtete er kurz: „Am 1. Mai 1941 wurde ich zu den Waffen gerufen.“ Mai 1945 wieder in der Heimat, Besetzung durch Russen und Engländer, stellenlos. Erst ein Jahr darauf erhielt er von der Besatzungsbehörde die Reiseerlaubnis nach Graz, wo er sofort beim Alpininspektorat der Landesregierung eingestellt wurde. Eine neue, dankbare Aufgabe: Wiederaufbau kriegszerstörter Gehöfte in der Oststeiermark. In der Beamtenlaufbahn – gehobener Dienst – schien sein weiteres Leben gesichert zu sein, da brachte der Tod der Mutter die endgültige Wende. Er mußte den Familienbesitz übernehmen. Schweren Herzens kündigte er. Große Aufgaben der Erneuerung warteten auf ihn. Das veraltete, familieneigene Elektrizitätswerk mit den Wehranlagen – an die vierzig Haushalte wurden beliefert – wurde modernisiert und erweitert – Umstellung vom Wasserrad zur Turbine, der alte Gasthof zur „Kaisergemse“ durch einen Neubau mit dreißig Gästebetten ersetzt. Erfolge, Rückschläge, wie Hochwasserschäden und Windbrüche, aber immer wieder mutige Arbeit und Sorge, Sorge in erster Linie für seine große Familie. „Doch inzwischen“, vertraute Rudi seinem curriculum an, „fällt das wichtigste Ereignis meines Lebens, ich lernte am 7. März 1947 meine holde Gattin in Niederöblarn kennen. Am 4. Mai 1948 heirateten wir.“ Jahre erfolgreicher Arbeit und ein glückliches Familienleben waren ihm beschieden. Ein zu spät beachtetes Herzleiden lähmte seit Herbst 1982 seine Schaffenskraft. Mehrere Krankenhausaufenthalte, auch eine Spezialbehandlung in Wien, konnten den Verfall nicht mehr aufhalten. Der Karsamstag 1983 wurde sein Todestag. Gattin und sechs Kinder mußten von einem treubesorgten Gatten und Vater Abschied nehmen. Frau Josefa und die jüngste Tochter Elfi führen sein Werk

weiter, die anderen fünf haben längst Existenz und Familie auswärts aufgebaut. Sein Andenken ist in guten Händen. Dank Dir, guter Kamerad! A. G.

Am Ostersonntag starb in Feldkirch Dipl.-Ing. Norbert Obendorf. Im Jahr 1922 trat er in die zweite Klasse des Gymnasiums ein und besuchte sie bis zum Jahr 1927, um dann in Feldkirch abzuschließen.

Mit Dr. Ferdinand Kruse ist einer der Senioren unter den Altmehrerauern zu Gott heimgegangen. Von 1906 bis 1910 war er Mitschüler von P. Paulus, P. Pius und des Abtes Heinrich. Weil die Mehrerau damals noch nicht das Recht hatte, Reifeprüfungen abzunehmen, wechselte er an das Gymnasium Stella Matutina in Feldkirch, wo er 1914 zusammen mit Florian Pirker und Lorenz Groner (Abt Heinrich) maturierte. Im Herbst 1914 inskribierte er an der Universität Graz, doch schon bald wurde er nach Linz einberufen und leistete bis 1918 Dienst bei einem berittenen Trainregiment. 1923 promovierte er in Innsbruck zum Doktor der Rechte. Nach den Jahren als Gerichtspraktikant, Rechtsanwaltskonzipient, als Redakteur des Vorarlberger Volksblattes und christlich-sozialer Parteisekretär in Niederösterreich wurde er bei der amtlichen Nachrichtenstelle in Wien eingeführt und übernahm dann die Außenstelle in Linz. 1938 verlor er seine Stelle, wurde aber schon bei Kriegsbeginn von der Wehrmacht einberufen und diente bei Nachschubeinrichtungen in Polen und Rußland. Nach dem Krieg trat er wieder in den Dienst der oberösterreichischen Landesregierung, wo er 1962 als Oberregierungsrat in den Ruhestand trat. Den Pensionisten drängte es wieder in die Heimat, wo er am Pfänderhang ein gediegenes Heim mit weitem Blick über den Bodensee baute.

Alt-Nationalrat Paul Fink besuchte nur im Kriegsjahr 1917 bis 1918 die erste Klasse der damaligen Fortbildungsschule. Er schloß die Klasse mit ausgezeichnetem Erfolg ab, schied dann aber von der Schule aus. Brauchte man daheim den heranwachsenden Buben zur Mithilfe in der Landwirtschaft? Die Wege des Lebens sind verschieden. Als Sohn einer kinderreichen Bregenzerwälder Familie arbeitete er sich vom Alpknicht zum Senner, Meisterkäser und schließlich sogar zum Diplomingenieur hinauf. Er, der die Anliegen und Sorgen der Familien und vor allem der bäuerlichen Bevölkerung genau kannte, stellte sich schon früh in politische Funktionen und begann mit Vehemenz und Überzeugungskraft damals noch utopisch anmutende Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Ein Vierteljahrhundert, von 1945 bis 1970, gehörte er dem Nationalrat an und wurde in dieser Zeit zum Pionier der Familien- und Sozialpolitik. Sein Modell der Gemeinschaftsrente, 1946 in einer Broschüre erläutert, nahm die Kinderbeihilfe und die Rente für alle betagten Österreicher vorweg. Seine Arbeit in verschiedenen Ausschüssen bedingte, daß er am Ende seiner parlamentarischen Tätigkeit alle Rekorde an Wienfahrten gebrochen hatte. Rückblickend durfte Pius Fink sagen, daß es sich gelohnt hat. Nicht nur der vielzitierte kleine Mann wußte es ihm zu danken, auch eine Reihe öffentlicher Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihm zuteil. Pius Fink war Träger des Großen Silbernen Ehrenzeichens der Republik, des goldenen Ehrenzeichens des Landes Vorarlberg und des päpstlichen Gregoriusordens mit dem Stern. Der Bundespräsident verlieh ihm den Titel Ökonomierat. Der Mehrerau war er immer in treuer Anhänglichkeit verbunden.

Beim Tod unseres verdienstvollen P. Stefan sandten wir auch eine Todesanzeige an seinen Mitschüler Josef Kiefer. Sie kam mit dem Vermerk zurück: Empfänger verstorben. Kiefer trat im Jahr 1917 in die 3. Klasse des Gymnasiums ein und maturierte mit unserem Herrn Generalabt Sighard 1923.

Jahresbericht

des Gymnasiums der Zisterzienser in Bregenz-Mehrerau
über das Schuljahr 1982/83, veröffentlicht v. d. Direktion

Lehrer und Lehrfächerverteilung

A Ordenseigene Lehrer

1. Huber, P. Nivard, Mag. phil., Direktor und Regens des Kollegiums, geprüft für M, LÜ; unterrichtete M 5; Referent für Schullaufbahnberatung.
2. Lauterer, P. Kassian, Abt und Schulerhalter, Dr. et Mag. theol., geprüft für R; unterrichtete R 7, 8; PE 7, 8.
3. Baumkirchner, P. Robert, Mag. phil. et theol., geprüft für R und ME; unterrichtete ME 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3b, 5, 6; Klassenvorstand 1a. Kustos für Musikerziehung.
4. Roder, P. Adalbert, Dr. et Mag. phil., Hofrat, Direktor i. R., geprüft für L, G; unterrichtete L 5, 7.
5. Schauler, P. Michael, Mag. phil., geprüft für E, H; unterrichtete R 2a, 2b, 3a, 3b, H 5, ab 21. März E 4b. Administrative Hilfskraft, Klassenvorstand 3b.
6. Werner, P. Bernhard, Subprior, unterrichtete D 4a, 5, 7, 8, Literaturkunde, Klassenvorstand 8.

B Weltliche Bundes- und Vertragslehrer

1. Dörler Elisabeth, geprüft für R; unterrichtete R 1a und 1b.
2. Gassner Franz, Diplomgraphiker, unterrichtete BE 1a, 1b, 2a, 2b, 5, 8, WE 4a, 4b. Kustos für Werkerziehung.
3. Gramsch Elisabeth, geprüft für E, F; unterrichtete bis 20. März E 4a, 4b, F 8.
4. Haid Gerhard, Mag. phil., geprüft für M, Ph; unterrichtete M 1a, 3a, 3b, 4a, 4b, 7, Ph 4a, 4b, 6, 7. Klassenvorstand 7.
5. Hämmerle Josef, Mag. phil., Professor, Oberstudienrat, geprüft für M, Ph; unterrichtete M 1b, 2a, 2b, 6, 8, Ph 2a, 2b, 3a, 3b, 8. Kustos der physikalischen Sammlung. Klassenvorstand 2b.
6. Haunschmid Anton, Mag. phil., Professor, geprüft für D, E; unterrichtete D 3a, 6, E 1a, 5, 6, 7, L 3a, 3b. Kustos der audiovisuellen Lehrbehelfe.
7. Jäger Kurt, Dr. et mag. phil., Professor, Oberstudienrat, geprüft für E, Gg; unterrichtete E 8. Hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
8. Lang Theo, Mag. phil., geprüft für R, H; unterrichtete R 5, 6. Hauptamtlich am Bundesgymnasium Bregenz.
9. Lerch Astrid, Mag. phil., geprüft für D, H; unterrichtete D 2a, 3b, 4b, H 2a, 2b, 3a, 3b.
10. Lutz Elmar, Dr. et Mag. phil., Hofrat, Landesschulinspektor i. R. geprüft für L, G, E; unterrichtete L 4a, 8, ab 21. März E 4a.

11. Moosbrugger Anton, Mag. art., geprüft für BE, We; Unterrichtete BE 3a, 3b, 4a, 4b, 6, 7, WE 2a, 2b. Kustos für Bildnerische Erziehung. Hauptamtlich am Bundesoberstufenrealgymnasium Dornbirn.
12. Moschinger Hannes, Mag. phil., geprüft für Gg, LÜ; unterrichtete Gg 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 4a, 4b, 6, LÜ 2a, 2b, 6. Fußball. Kustos für Geschichte und Geographie. Klassenvorstand 2a.
13. Muther Peter, Dr. et Mag. phil., Hofrat, Direktor i. R., geprüft für L, G, PE; unterrichtete L 4b, 6.
14. Oberhammer Bruno, Mag. phil., geprüft für N, ME; unterrichtete H 6. Hauptamtlich am Landeskonservatorium Feldkirch.
15. Oberhauser Josef, unterrichtete R4 a, 4b, LÜ 4a, 4b. Klassenvorstand 4a. Hauptamtlich am Bundesoberstufenrealgymnasium Götzis.
16. Putzer Lilly, geprüft für MS, KS; unterrichtete MS 3, 4. Kustos für Maschinschreiben. Hauptberuflich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
17. Röser Arno, Mag. phil., Professor, geprüft für Gg, LÜ; unterrichtete Gg 3b, 5, 7, 8, LÜ 1a, 1b, 3a, 3b, 5, 7, 8. Handball. Kustos für Leibesübungen. Klassenvorstand 5.
18. Schöffthaler Herman, Mag. rer. nat., Professor, geprüft für BuU, ph., ch., unterrichtete BuU 1-8, Ch 3a, 3b, Referent für Schullaufbahnberatung, Kustos für Biologie und Umweltkunde und Chemie. Klassenvorstand 4b.
19. Thöni Josef, Dr. et Mag. phil., geprüft für Ch; unterrichtete Ch 7, 8. Hauptamtlich an der Höheren Technischen Lehranstalt Bregenz.
20. Weh Gertraud, Mag. phil., geprüft für D, E; unterrichtete D 1a, 1b, 2b, E 2a, 3a. Klassenvorstand 3a.
21. Wratzfeld Viktor, Mag. und Dr. phil., Professor, geprüft für D, H; unterrichtete H 4a, 4b, 7, 8. Hauptamtlich am Bundesoberstufenrealgymnasium Lauterach.
22. Zauser Helga, Mag. phil., geprüft für E, F; unterrichtete E 1b, 2b, 3b, F 5, 6, 7, ab 26. April F 8. Klassenvorstand 1b.

Sportbericht

Leichtathletik

Im Jahr der 1. Leichtathletik-Weltmeisterschaften, die zusammen mit den nachfolgenden LA-Großveranstaltungen die Begeisterungsfähigkeit dieser Sportart deutlich gezeigt haben, verzeichnen wir eine eher schwache Saison.

Die Gründe dafür sind verschiedentlich, ihnen nachzugehen wäre in diesem Rahmen sicher nicht zielführend. Nur soviel: Talentierte Leichtathleten gibt es in der Mehrerau nach wie vor. Es stellt sich einfach die Frage, welche Ziele man sich steckt und mit welcher Konsequenz man diese Ziele verfolgen kann und verfolgen will. (Dabei ist in den letzten Jahren mehrfach der Beweis dafür erbracht worden, daß man durchaus nicht nur auf Kosten der schulischen Leistung erfolgreich Sport betreiben kann.)

Zur Bilanz: Wir haben uns an der 13. Cross-Serie der TS Lustenau beteiligt. Im 4. Lauf belegten Martin Ölz und Gerhard Röser die Ränge 2 und 3 (40 Teil-

nehmer). In der Gesamtwertung aller sechs Läufe erkämpfte Martin den 4. und Gerhard den 5. Platz.

Bei dieser Veranstaltung machte erstmals Horst Kogler deutlich auf sich aufmerksam.

Wir können aber auch auf einen Landesmeister verweisen. Gerhard Röser gewann bei den VLV-Schülermeisterschaften in Gisingen den 110-m-Hürdenlauf klar.
Josef Oberhauser

Handball

Durch die Fertigstellung der neuen Mehrerauer Turn- und Spielhalle konnten im abgelaufenen Schuljahr einige schöne Erfolge im Handballsport erzielt werden.

Zwei Mannschaften beteiligten sich an der Vorarlberger Handballmeisterschaft:

Miniknaben (Jg. 1972)

Abschlußtabelle

1. Mehrerau	12 Punkte
2. Lustenau	5 Punkte
3. Hard	4 Punkte
4. Feldkirch	3 Punkte

Erfolgreichste Torschützen: Brunner (27 Tore), Holzmann (20), Künz (17), Bucher (11).

Kader: Hölblinger, Bartel, Künz, Feuerstein, Eder, Gruber, Tabarelli, Schöps, Baschnegger, Brunner, Holzmann, Bucher, Knes, Beutel, Gächter.

Schüler B (Jg. 1970/71)

Abschlußtabelle:

1. Bregenz	10 Punkte (60:36)
2. Mehrerau	10 Punkte (57:37)
3. Hard	4 Punkte
4. Lustenau	0 Punkte

Erfolgreichste Torschützen: Röser R. (24 Tore), Ebenbichler R. (12), Wolf St. (6).

Kader: Bornemann, Dünser, Heeb, Kaser, Wolf St., Müller Ch., Müller M., Berchtold, Hinderegger, Pap, Fullterer, Ebenbichler R., Rumler, Halbgebauer, Hofer, Röser R., Wolff O.

Einen ausgezeichneten Erfolg erreichte die Mannschaft des PG Mehrerau bei der österr. Schülerligameisterschaft. 300 Mannschaften aus ganz Österreich beteiligten sich an den Vorrundenspielen, die besten zehn Teams aus den Bundesländern waren beim Finale in Linz vertreten. Die Mehrerau erreichte in ihren Gruppenspielen hinter der Sporthauptschule Graz den zweiten Platz. Im „kleinen Finale“ um den dritten und vierten Platz kämpfte die Mannschaft vor über 1000 Zuschauern gegen ein Sportgymnasium aus Wien. Nach einem äußerst spannenden und ausgeglichenen Spiel mußten sich die Vorarlberger knapp mit 5:7 Toren geschlagen geben. Den ersten Platz belegte die Sporthauptschule Graz vor der Sporthauptschule Linz. Dieser vierte Platz ist deshalb ein großartiger Erfolg, da er gegen stärkste Beteiligung aus den anderen Bundesländern (vorwiegend Sporthauptschulen und Sportgymnasien) errungen wurde.

Folgende Spieler waren im Einsatz: Kleiner (Tor), Schneider, Schierscher, Fritz, Röser G., Ölz, Jehle, Steurer, Reiner, Hagen, Losert.

Dieselbe Mannschaft erreichte bei einem internationalen Handballturnier in Hard den ersten Platz.

In der letzten Schulwoche reisten zwei Teams nach Teramo (Italien), um am größten Jugendhandballturnier der Welt teilzunehmen. Über 400 Mannschaften aus allen Erdteilen hatten sich zu diesen Wettkämpfen eingefunden. Trotz einiger Achtungserfolge konnten sich die Mehrerauer erwartungsgemäß nicht für die Zwischenrunde qualifizieren. Dennoch wird dieses bunte „Handballspektakel“ allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Prof. Arno Röser

Fußball

Die Schülerligamannschaft spielte im abgelaufenen Schuljahr mit dem BG Bregenz, der HS Lauterach, der HS Vorkloster und der HS Wolfurt in einer Gruppe. Die Herbstrunde brachte wenig Erfolge.

Durch den Neubau der Turnhalle war ab Weihnachten eine regelmäßige Trainingsmöglichkeit gegeben. Bei der Frühjahrsrunde konnte sich die Mannschaft steigern und einen Sieg und ein Unentschieden erreichen.

Da die Teilnehmer der Schülerliga in der Mehrerau aus nur wenigen Klassen zusammengestellt werden, müssen wir uns anstrengen, um auch weiterhin mithalten zu können.

An dieser Stelle danke ich allen Teilnehmern für ihren Einsatz und Herrn Christian Alge, 8. Klasse, der mich bei der Betreuung tatkräftig unterstützte.

Hannes Moschinger

Statistik

1. Zahl

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Zu Beginn 1981/82	22	16	24	19	25	18	19	26	13	17	21	21	241
Während des Jahres eingetreten	—	3	1	—	—	—	2	—	1	—	1	—	8
Während des Jahres ausgetreten	7	—	1	—	5	2	—	—	—	—	—	—	15
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

2. Geburtsland

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Vorarlberg	8	14	13	17	8	13	15	19	11	12	18	17	165
Tirol	3	1	1	—	7	—	1	1	1	2	2	1	20
andere Bundesländer	2	1	1	2	1	—	2	1	1	1	1	1	14
BRD	2	3	2	—	1	1	—	2	1	—	1	2	15
Liechtenstein	—	—	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	4
Schweiz	—	—	5	—	2	1	3	1	—	—	—	—	12
Belgien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Iran	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	2
	15	19	24	19	20	16	22	25	14	17	22	21	234

3. Muttersprache

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Deutsch	15	19	24	18	20	16	21	25	14	16	22	21	231
Ungarisch	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Finnisch	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Iranisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

4. Religionsbekenntnis

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Römisch-katholisch	14	19	24	17	20	15	21	24	14	16	21	21	226
Evangelisch	1	—	—	2	—	1	—	2	—	—	1	—	7
Mohammedanisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

5. Alter

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
1972	10	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
1971	4	7	8	10	—	—	—	—	—	—	—	—	29
1970	1	1	11	8	10	7	—	—	—	—	—	—	38
1969	—	—	3	1	6	6	8	10	—	—	—	—	34
1968	—	—	1	—	3	2	6	11	8	—	—	—	31
1967	—	—	1	—	1	1	6	4	5	4	—	—	22
1966	—	—	—	—	—	—	—	1	1	11	7	—	20
1965	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	9	4	15
1964	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	6	12
1963	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	9	10
1962	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

6. Staatsbürgerschaft

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Österreich	13	17	17	18	15	15	19	25	13	12	21	19	204
BRD	2	2	—	1	1	1	—	—	1	2	1	1	12
Liechtenstein	—	—	6	—	4	—	1	—	—	2	—	1	14
Schweiz	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
England	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Finnland	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Iran	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

Leistungsbeurteilung am Ende des Schuljahres 1982/83

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Sehr gut geeignet (ausgezeichneter Erfolg)	2	5	1	1	3	2	3	2	2	2	—	1	24
Guter Erfolg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berechtigt zum Aufsteigen (reif)	8	14	18	14	10	9	16	21	12	15	15	20	172
Wiederholungs- prüfungen	4	—	5	3	4	2	2	2	—	—	7	—	29
Nicht berechtigt zum Aufsteigen	1	—	—	1	3	3	—	1	—	—	—	—	9
	15	19	24	19	20	16	21	26	14	17	22	21	234

Nachtrag zur Klassifikation 1981/82

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	IVb	V	VI	VII	VIII	zus.
Bewilligte Wieder- holungsprüfungen	5	—	4	1	6	3	8	2	1	8	—	—	38
Bestanden	2	—	2	—	2	2	1	2	1	4	—	—	16
Nicht bestanden	3	—	2	1	4	1	7	—	—	4	—	—	22
Ausgezeichneter Erfolg	—	2	3	3	2	4	2	4	—	—	—	—	20
Guter Erfolg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
Berechtigt zum Aufsteigen (reif)	19	22	14	16	19	18	22	17	17	17	16	19	197
Nicht berechtigt zum Aufsteigen	5	—	2	1	7	6	8	—	—	6	—	—	35
	24	24	19	20	28	28	32	21	17	23	20	256	

Schülerverzeichnis

Die Namen der ausgetretenen Schüler sind eingeklammert.
Der Stern bedeutet „ausgezeichneter Erfolg“.

1.a Klasse: 14 Schüler

Beutel Markus, Feldkirch	Klohs Christoph, Frastanz
* Brunner Magnus, Höchst	Knes Jürgen, Dornbirn
Bucher Johannes, Axams	* Kogler Horst, Maria Saal
(Domig Martin, Fontanella)	(Kraus Alexander, Bregenz)
Gächter Michael, Dornbirn	Kutschera Andreas, Lutzenberg
(Hämmerle Elmar, Dornbirn)	Mair Christian, Axams
Hieble Albert, Dornbirn	Strohmaier Marko, Lindau
(Holzmann Christian, Axams)	Willibald Markus, Bludenz
Jäntschi Uwe, Lochau	Zint Traugott, Tschagguns

1.b Klasse: 19 Schüler

Bartel Jürgen, Hohenems	* Grätz Oliver, Bregenz
Baschnegger Daniel, Bregenz	Gruber Stephan, Hard
Bornemann Christian, Rankweil	Hölblinger Andreas, Hörbranz
* Brandtner Nikolaus, Bregenz	Huber Markus, Dornbirn
Brunswik Arno, Hörbranz	Künz Christian, Bregenz
* Eder Josef, Bregenz	Mitterdorfer Christian, Bregenz
* Erath Thomas, Lustenau	* Ruprecht Erich, Bregenz
Feurstein Hannes, Bregenz	Schöps Bernhard, Bregenz
Fröhlich Patrick, Bregenz	Tabarelli de Fatis Oliver, Bregenz
Fulterer Reinhard, Lustenau	

2.a Klasse: 24 Schüler

Batliner Ronald, Mauren	Loretz Wolfgang, Hörbranz
Berger Arthur, St. Anton a. A.	* Mayer Gerhard, Götzis
Clare John-Peter, Balzers	Müller Christoph, Bürs
Dünser Christoph, Dornbirn	Neyer Roland, Bürs
Ebner Alfred, Frastanz	Öhry Wilmar, Mauren
Flatz Jürgen, Gisingen	Rauter Stefan, Bodolz/Lindau
Gächter Thomas, Dornbirn	Schwendinger Gernot, Dornbirn
Gunz Stefan, Bludenz	Stribl Johannes, Bludenz
Hämmerle Walter, Lustenau	Tomasi Jürgen, Dornbirn
Heeb Frank, Mauren	Walser Michael, Gamprin
Kaser Markus, St. Anton a. A.	Wohlwend Rudolf, Schaan
Kind Oliver, Ruggell	Wolf Stefan, Hirschegg
Künstl Alexander, Hörbranz	

2.b Klasse: 19 Schüler

Alge Ingmar, Höchst	Gmeinder Roland, Bregenz
Bargetz Michael, Bregenz	Herran Andreas, Wolfurt
Berchtold Andreas, Bregenz	Hinderegger Oliver, Hard
Braun Daniel, Bregenz	Knestel Arndt, Wolfurt
Freis Andreas, Bregenz	Müller Markus, Bregenz
Fulterer Wolfgang, Lustenau	Nenning Gerhard, Bregenz
* Gappmaier Christoph, Bregenz	Pap Tibor, Bregenz

Perpmer Jochen, Bregenz
Tiefenbacher Patrick, Lochau
Tischer Michael, Lochau

Wirth Christoph, Lauterach
Zimmermann Gert, Bregenz

3.a Klasse: 20 Schüler

Bulla Markus, Wolfurt	Matt Siegfried, Göfis
Ebenbichler Reinhold, Absam	Müller Andreas, Hörbranz
Fritz Oliver, Lauterach	Peter Christian, Bregenz
* Habicher Egon, St. Anton a. A.	Pittl Thomas, Serfaus
Halbgebauer Ulf, Dornbirn	(Reiger Christian, Weisenbach)
Jehle Gaston, Planken	Rumler Fabio, St. Anton a. A.
(Konrad Boris, Bregenz)	Schierscher Peter Paul, Schaan
(Konzett Lukas, Lochau)	* Sele Johann, Triesenberg
Kutschera Markus, Lutzenberg	Walter Markus, Galtür
Lorenz Veit, Pettneu	* Wohlwend Karl-Anton, Schaan
Marth Philipp, St. Anton a. A.	Zimanky Martin, Owingen
Matt Christoph, Bregenz	

3.b Klasse: 16 Schüler

Brunner Jürgen, Bregenz	Loser Klaus, Hard
Deuring Konstantin, Bregenz	Ludescher Elmar, Lauterach
(Dörler Kurt, Hard)	Miltner Harald, Bregenz
(Findeis Thomas, Hard)	Oberhauser Martin, Lustenau
Greber Wolfgang, Bregenz	Röser Robert, Bregenz
Hecht Norman, Hard	Schörghuber Dominik, Bregenz
Hofer Georg, Lustenau	* Török Robert, Lustenau
Hofmann Thomas, Hard	Wolff Oliver, Hard
Knestel Robert, Wolfurt	Yen Robert, Bregenz

4.a Klasse: 21 Schüler

Brändle Thomas, Stuben	Meier Jürgen, Nendeln
Bucher Oliver, Lech a. A.	* Meßmer Christian, Nenzing
Conti Alexander, Dornbirn	Müller Markus, Bludenz
Ebenbichler Gerhard, Hall	Ölz Martin, Dornbirn
Eibl Alexander, Feldkirch	Pfanner Alexander, Lochau
El-Noweim Magdi Roman, Feldkirch	Plötzeneder Ingo, Hittisau
Fitz Gebhard, Schwarzach	* Rupp Lucas, Lochau
Ganthalter Franz-Anton, Au	Rusch Klaus, Dornbirn
Lahnsteiner Uwe, Feldkirch	Vögel Gallus, Bregenz
Lögel Oliver, Muri	Wiesenegger Jürgen, Klaus
Losert Dieter, Wolfurt	

4.b Klasse: 26 Schüler

Badent Joachim, Lauterach	Jeckel Ralph, Bregenz
Braun Volker, Hard	Kleiner Wolfgang, Hard
* Engstler Ivo, Bregenz	* Kusche Christian, Bregenz
Hagen Arno, Bregenz	Mathis Thomas, Bregenz
Hammarberg Mika, Bregenz	Minichshofer Christian, Lauterach
Hochenburger Gerhard, Bregenz	Moser Andreas, Bregenz
Hummer Rigobert, Lochau	Moser Armin, Hard
Ibele Christoph, Hörbranz	Prettenthaler Dieter, Hard

Rabelbauer Achim, Fußach
Rabelbauer David, Fußach
Röser Gerhard, Bregenz
Schneider Robert, Hard
Steurer Claus, Hard

Stiastny Michael, Bregenz
Stübe Christof, Bregenz
Veit Wolfgang, Bregenz
Winsauer Markus, Bregenz
Wolff Martin, Hard

5. Klasse: 14 Schüler

Brüstle Matthias, Bludenz
Geltner Christian, Schruns
* Kaufmann Helmut, Triesen
Kegele Emil, Hohenems
Losert Karl, Wolfurt
* Mayer Robert, Götzis
Polligkeit Ralph, Bregenz

Pümpel Dominik, Feldkirch
Reiner Jürgen, Lochau
Salzger Andreas, Dornbirn
Sternad Kilian, Dornbirn
Svojtko Alexander, Wien
Westreicher Clemens, Serfaus
Zaugg Robert, Dornbirn

6. Klasse: 17 Schüler

Alge Guntram, Höchst
Bayat Ramin, Bregenz
Dörflinger Alexander, Gargellen
Ebenbichler Rudolf, Absam
Gugele Bernd, Riezlern
Gurschler Richard, Riezlern
Hämmerle Werner, Lustenau
* Huber Georg, St. Anton a. A.
Matt Andreas, Göfis

Meier Ivo, Mauren
Meier Paul, Bendern
Reiter Herwig, Konstanz
Sauer Andreas, Dornbirn
* Schneider Gerold, Lech
Schwartzler Philipp, Lingenau
Schweizer Bernhard, Dornbirn
Wratschko Markus, Bludenz

7. Klasse: 22 Schüler

Ammann Bernhard, Bludenz
Brunner Thomas, Höchst
Burger Bernhard, Bregenz
Dablander Ralph, Bludenz
Feurstein Christian, Riezlern
Greißing Markus, Hohenweiler
Leu Christof, Wald a. A.
Lins Stefan, Altenstadt
Mießgang Martin, Hard
Ratz Jodok, Hard
Rotter Martin, Riezlern

Salzmann Peter, Dornbirn
Scheiderbauer Andreas, Lermoos
Scheiderbauer Christoph, Lermoos
Schwartzler Christian, Langen
Sonnleitner Dieter, Bregenz
Stöckler Gallus, Hittisau
Thöni Christoph, Hard
Tschiederer Felix, Serfaus
Tumler Ulrich, Bregenz
Walter Gerhard, Galtür
Zimanky Dirk, Owingen

8. Klasse: 21 Schüler

Abbrederis Philip, Bregenz
Alge Christian, Lustenau
Amann Klaus, Nenzing
Braun Günther, Feldkirch
Büchel Martin, Schellenberg
Ecker Herbert, Bludenz
Ehrne Albert, Gisingen
Hatz Manfred, Altach
Hausberger Paul, Tschagguns
Martin Thomas, Bludenz
Matt Thomas, Bregenz

Melk August, Frastanz
Meusburger Christian, Bregenz
Modlik Heinz, Volders
Ritsch Harald, Bregenz
Schierle Rainer, Vaduz
Schobel Egon, Bludenz
Schulz Hanno, Dornbirn
Thoma Gerhard, Dornbirn
Vogler Oliver, Eggersriet
Wolff Manfred, Hard